

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Start. 1945-1946 1946

29 (19.6.1946)

Der Start

DAS FORUM DER JUGEND

FÜR POLITISCHEN UND GEISTIGEN AUFBAU

Jahrgang 1

X X

Mittwoch, den 19. Juni 1946

Nummer 29

Die tödliche Ideologie

Die Spannungen, die Gegensätze, wie sie im ganzen Kreis der Schöpfung gegeben sind, erzeugen Leben. In diesem Sinne versteht sich das Wort: „Der Krieg ist der Vater der Dinge.“ Man hat mit diesem Wort viel Mißbrauch getrieben, es auf den Krieg übertragend, den Menschen entfesseln, gemäß der Inschrift auf den Kanonen Friedrichs II. „Ultima ratio regum“. Was zu deutsch bedeutet: „Der letzte Beweisgrund der Könige.“ Nun, nicht nur der Könige, sondern aller Despoten, die keine andere Rechtfertigung für ihr gegen den Frieden anderer gerichtetes Handeln wußten als die Gewaltanwendung. Eine Ideologie, bei der es nicht auf das rechte oder unrechte Handeln ankommt, sondern nur darauf, zu siegen, Krieg ist nicht der Vater der Dinge, sondern ein furchtbares Schrecknis, das Leben vernichtet. Das Leben der frischen, der gesündesten Kräfte einer Nation. Wer vermag zu sagen, wie viele geniale Menschen, die Bahnbrecher des Fortschrittes hätten sein können, allein in dem letzten, dem entsetzlichen Krieg aller Zeiten, der Menschheit verloren gegangen sind?

In den meisten Köpfen sitzt noch heute fast unausrottbar die Überzeugung, daß Kriege unvermeidlich seien. Unvermeidlich wie ein Gewitter, wie irgend ein anderes Naturereignis. Da der Mensch der Natur zugehörig ist, gehöre auch der Krieg zu den ganz natürlichen Dingen. Das wäre die eine Erklärung. Die andere, ins Überirdische vordringende, bezeichnet ihn als eine Strafe für die sündige Menschheit, über sie verhängt, um sie zu läutern.

Mit dieser zweiten Erklärung ist leicht fertig zu werden. Man hätte mit der gleichen Argumentation der Pest, der Cholera, tausend anderen Plagen der Menschheit gegenüber die Hände resigniert in den Schoß legen können. Da man es nicht tat, wurde man Herr der Uebel. Dem Krieg gegenüber aber schien es bis heute nicht möglich. Warum, ist schwer zu verstehen. Keine Seuche hat noch je so viel Menschen umgebracht, wie der Krieg. Aber, wie gesagt, man nahm ihn als Naturereignis. Ein Krieg tobte sich schließlich aus wie ein Gewitter oder Land (geht man von der anderen Erklärung aus) ein Ende, wie jedes Strafgericht. Dann kamen die Jahre des Friedens, allmählich die Spuren des vorausgegangenen Krieges tilgend. Ein furchtbares Schrecknis, der Krieg, gewiß —, aber die Menschheit ping wenigstens daran nicht zugrunde.

Solange das stimmte, mochten die beiden erwähnten Auffassungen eine gewisse Berechtigung haben. Ob nun menschliche natürliche Unvernunft Ursache der Kriege war oder ob er als Strafgericht über die sündige Menschheit kam — es schien jedenfalls nicht in der Macht der Menschen zu liegen, ihn unmöglich zu machen. So wenig es in der Macht der Menschheit lag, sich selber auszurotten.

Geht man von der nicht zu bestreitenden Tatsache aus, daß jeder Krieg dem Fortschritt der Menschheit geschadet, noch keiner ihr genützt hat, so bleibt nur die Folgerung, daß Krieg ein Wahnsinn ist, eine Geisteskrankheit, die zeitweilig die ansonsten nicht ganz unvermeidliche Menschheit heimsucht. Darum hat es auch an ganz ernsthaften Untersuchungen nicht gefehlt, ob etwa solche geistige Massenkrankung durch kosmische Einflüsse bewirkt werden könnte, durch besondere Gestirnskonstellation verursachte Verstärkung irgendwelcher noch unbekannter Strahlungen aus dem All und dergl. Man kann diese Erklärung, die auf eine Abschiebung der Verantwortlichkeit hinausläuft, als Kuriosum abtun. Die geistige Trübung, der ein zum Krieg verführtes Volk verfällt, wurde stets durch andere Einflüsse bewirkt. Der Nazismus ließ sie wirksam

werden durch ein ganzes Ministerium, das den seriösen Namen „Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda“ führte. Schon nach dem ersten Weltkrieg war man zu der Einsicht gekommen, daß nie wieder ein Krieg entgehen dürfe. Es gab einen Völkerbund und einen Kriegsschlichtungsakt. Aber es gab auch Leute wie Mussolini und Hitler, die auf den Völkerbund pöffen. Und da der Frömmste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, gab es einen zweiten Weltkrieg. Wollte man ein Pessimist sein, so könnte man sagen, daß es immer wieder Leute geben wird, die nur solange eine Bindung anerkennen, bis sie wieder freie Hand haben. Und daß also der letzte Krieg noch nicht der letzte aller Kriege gewesen sein dürfte. Dieser Pessimismus wäre berechtigt, wenn nicht etwas Tatsache geworden wäre, was die Sachlage grundlegend geändert hat.

Es gibt Gifte, die in kleinen Dosen genommen, für den Gesunden unschädlich sind. Das bishen Nikotin in der Zigarette schadet keinem Raucher, wenn er nicht gerade allzuviel raucht. Was durch Zigarettenknappheit und Tabaksteuer heutzutage ohnehin gründlich verhindert wird. Der leidenschaftlichste Raucher aber würde keine Zigarette mehr anrühren, wenn sie so giftig wäre, daß sie ihm den Tod brächte. Gabe es aber einen, der trotz dieses Wissens seiner Raucherleidenschaft nicht Herr werden könnte, so wäre es nicht schade um ihn, wenn er an ihr zuerunde ginge.

Jeder Vergleich hinkt. Aber trotzdem: er läßt sich mit einiger Berechtigung auf die Menschheit anwenden. Sie hat in ihrem Leben das Gift Krieg immer wieder zu

sich genommen. Auch dann noch, als sie seine Schädlichkeit längst erkannt hatte. Sie hat es sich in diesem Stadium der Erkenntnis aufschwätzen lassen von denen, die mit diesem Gift gute Geschäfte machten. Sie hätte sich bestimmt gewehrt, es zu sich zu nehmen, wenn seine Wirkung absolut tödlich gewesen wäre. Aber man hat es ihr in Dosen verabreicht. Solange das Etikett auf der Giftflasche Krieg noch Schild und Speer zeigte, ging es noch an. Als die erste Mistnote darauf war, wurde die Sache schlimmer. Ganz übel wurde sie, als das Etikett Pflöge, Tanks und Flammenwerfer aufwies. Aber noch immer stand die Menschheit nach schwerem Krankenlager wieder genesen auf.

Nun aber trägt das Etikett der Giftflasche Krieg die Atombombe. Damit ist es absolut tödlich geworden. Wer in diesem Stadium der Erkenntnis das Gift zu sich nimmt, ist auch wert, zugrunde zu gehen.

Kein Geheimnis, um das Wenige wissen, bleibt auf die Dauer Allen geheim. Es wurde gemeldet, daß es bereits eine Art Überatombombe gebe. Wie dem auch sei —, eine gründliche Änderung der Sachlage gegenüber früher ist eingetreten: die Menschheit hat es heute in der Hand, sich radikal auszurotten. Damit sind aber zu diesen beiden fatalistischen Erklärungen unhaltbar geworden, die man bisher für den Krieg hatte.

Verglich man den Krieg bisher mit einem Naturereignis, das vorzurufen oder zu verhindern außer Menschenmacht liege, so ist nun der Vergleich hinfällig. Weil die Atombombe eine von Menschen gefundene und beherrschte Kraft

von jener Wirkungsfurchtbarkeit ist, die sonst nur noch kosmischen Katastrophen eigen ist. Ein Gewitter, eine Springflut, ein Erdbeben, können wir nicht entfesseln. Aber Atombomben in solcher Menge erzeugen, daß ihre Anwendung alles menschliche Leben auf Erden auslöschen würde —, so herrlich weit hat es die Menschheit gebracht.

Will man gelten lassen, daß Kriege ein von Gott verhängtes Strafgericht gewesen sind, so kann auch diese These nach der Erfindung der Atombombe nicht mehr als gültig anerkannt werden. Es widerspräche zu sehr dem Glauben an einen göttigen Gott, vorauszusetzen, daß er ein Strafgericht wollen könnte, das mit einem durch Atombomben geführten Krieg alle Menschen vernichtete.

Was nun auch der Einzelne als Ursprung alles Seins glauben mag vor diese Erkenntnis stellt uns die Atombombe: Das Schicksal der Menschheit ist in die Hand der Menschen selbst gegeben. Sie kann sich in kurzer Zeit austilgen, wenn sie einen neuen Krieg zuläßt. Sie kann sich, wie es die von jedem Einzelnen zum mindesten erfüllte Aufgabe der Menschheit ist, aufwärtsentwickeln zu jenem Zustand, in dem die Erde ein Garten Eden und der Mensch ein Ebenbild Gottes ist. Die Menschheit hat die Wahl, den Weg des Lebens zu gehen oder den des Todes.

Die Aufgabe ist klar vorgezeichnet. Die dunklen, auf Gewalt, auf Tötungen gerichteten niederen Kräfte, die den Zeiten der Barbarei entstammen, müssen überwunden werden. Mit ihrer ganzen Phrasenologie von Herrlichkeit der Macht, vom Heroismus und Glanz des Krieges. An jeder Macht, die nicht dem Guten dient, haften Blut und Fluch. Die einzige Macht, die Gültigkeit hat, ist die Macht der Liebe. Die sich nie äußert in der Vernichtung, sondern in der Fürsorge für den Anderen. Sie geht mit Wahrheit und Gerechtigkeit, mit Ehre und Schönheit Hand in Hand. Hier liegen die Ideale für jeden, der des Namens Mensch würdig sein will, hier liegen sie für die Träger der Zukunft der Menschheit, für die Jugend.

Jugend verehrt das Heldische. Kein Fälschter wird ihr diese Verehrung verbieten wollen. Der Feldherr, der sein überfallenes Vaterland verteidigt, verdient Verehrung, ob er nun ringt oder unterliegt. Der Feldherr, der — wie ein Keitel, wie ein Jodl — sich zum gefügigen Werkzeug eines Tyrannen macht, verdient Verachtung, erfechte er auch Sieg um Sieg. Die nur verdienen Verehrung und Nachahmung als Vorbild, die Helfer und Förderer der Menschheit sind.

Die richtigen Vorbilder muß sich die Jugend wählen, ob sie noch die Schule besucht, ob sie bereits im Berufsleben steht. Kein Beruf, der nicht einen großen Mann hervorgebracht hätte. Ein Aeneas Borsig arbeitete sich vom Schlosser empor, ein Gottlieb Daimler baute das erste deutsche Auto, ein Kaufmann Schliemann grub Troja aus und beschenkte die Welt mit den schönsten Zeugnissen klassischer Kunst. Ein Ignaz Semmelweis entdeckte die Ursachen des Kindbettfiebers und wurde zum Heiter der Mütter. Ein Curie opferte sein Leben, um der Welt die Heilskraft des Radium zu schenken. Wer ist größer: der einem als sinnlos erkannten Befehl folgende General Paulus, der in Stalingrad Tausende und aber Tausende opferte, oder der kleine kanadische Landarzt Dr. Daebe, der fünf eigentlich überhaupt nicht lebensfähige winzige Wesen am Leben erhielt und die Mutter der Fünflinge dazu? Ein Bodelschwingh, dessen tätige Liebe denen galt, die der Nazismus als erblich Belastete mittelstlos vernichtete, der Priester, der sein Leben den Leprösen widmete, sie sind die leuchtenden Beispiele. Ein Walther Disney, der Millionen und Millionen Stunden des Lachens und wahrer Fröhlichkeit schenkt, nützt der Menschheit mehr als ein Eroberer, der Schlachten schlägt und eine Welt gewinnt. Un-

Sonnenwende - Menschheitswende

Das ist der Jugend göttliche Sendung, Menschen zu werden in höchster Vollendung. Schöpfer zu sein einer neuen Zeit. Mit einem Gewissen: Menschlichkeit!

In der Zeit der Freiheit, wo Recht und Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde noch als Tugenden geachtet wurden, haben wir Naturfreunde das Fest der Sonnenwende zu einer ghebenden Feier gestaltet. Mit brennenden Worten haben wir unser Sehnen nach der großen Wende zum Ausdruck gebracht, wo der Frieden als höchste Tugend der Zivilisation ewigen Bestand haben, wo die Kraft des Geistes und der scharfe, blitzende Gedanke triumphieren sollte über die Begierden der rohen Gewalt, und wo der bewußt schöpferische Mensch im Mittelpunkt des menschlichen Daseins stehen sollte.

In unserm Tun und Denken, im Bauen am Tempel der Menschheit, glauben wir dem Ziel unserer Sehnsucht nahe zu sein: der Menschheitswende. Aber da stiegen wiederum am politischen Horizont schwarze Wetterwolken herauf. Das Volk in seiner Mehrheit hörte nicht auf die Hymnen



Schwarzwälderin
Foto: Glaser (Mannheim)

der Freiheit und Gerechtigkeit. Das Sturmlied der Gewalt, der Schrei nach Rache, das Geklärr der Waffen, überboten den Ruf nach Frieden und das Verbrechen „Krieg“ siegte über die Tugend der Zivilisation. Der Faschismus hat unsere liebe Heimat, unser noch aus den Wunden des ersten Weltkrieges blutendes Europa in den Abgrund gestürzt.

Und nun? Was sollen wir tun? Goethe hat einmal ausgerufen: „Das Licht, das Licht, wer will es rauben?“

Wir sind in der Tiefe des Abgrundes. Aller menschlichen Freiheit und natürlichen Freude fern. Den Blick nach oben, zur Sonne, kann uns aber niemand wehren. Wir Naturfreunde sind ja weit davon entfernt, uns am Sonnenkult der alten Germanen zu erbauen. Wenn wir die Menschen hinführen zur Natur, wollen wir nicht zurück zur Wildheit und Barbarei unserer Ahnen. Aus diesem Grunde schon sind wir dem Faschismus mit seiner barbarischen Gewalt feindselig gegenüberstehenden. Gerade wir Naturfreunde, als freie Menschen der Kultur, bekennen uns zu den Gesetzen der Zivilisation und fühlen uns berufen, diese Gesetze im Verein mit allen ehrlichen, demokratischen Kräften, freiheitlich, wahr und menschlich zu gestalten.

Die Flamme als leuchtendes Zeichen der Sonne soll uns nur Symbol sein. Wir knüpfen an der besten Tradition vor der faschistischen Diktatur an. Wir planen wieder, verbessern das Alte und bauen am Neuen. Wir glauben, daß wir dadurch besonders der Jugend ein gutes Beispiel geben. Gerade diesen jungen Menschen wollen wir das Tor zur Freude weit öffnen. Durch das Wandern wollen wir der Jugend die Erkenntnis nahe bringen, daß die Natur uns das Gesetz der neuen Moral, der höheren Ethik lehrt.

In diesem Geist wollen wir in diesem Jahr Sonnenwende feiern. Wir rufen dich auf, Jugend, Lirschen und Mädels, an unserm Kampf teilzunehmen. Schaffen wir mit an der Umgestaltung der Welt. Beweisen wir den andern Völkern, daß wir den Krieg hassen; bekennen wir, daß nur der Frieden uns die hohen Tugenden, Freiheit, Recht, Wahrheit und Menschenwürde verwirklicht. Jugend! In diesem Kampfe ergreifen wir das Banner, das über die ganze Erde wehen soll: Das ist der Jugend sieghafte Kraft: Daß sie am Werke der Zukunft schafft. Unbeschwert von Formen und Zwang, Hell begeistert von Tatendrang.

Meisterwerke des Mittelalters in Baden

Die Ausstellung in Freiburg



Oberbürgermeister Dr. Hofmann eröffnet die Ausstellung
Foto: Karl Müller (Freiburg)

Im Mittelpunkt der an prächtigen Plastiken reichen Ausstellung, über deren Eröffnung wir bereits berichteten, steht der Hochaltar des Breisacher Münsters, das Hauptwerk des geheimnisvollen Meisters H. L., das hier zum erstenmal in ganz neuer, von späterem Überanstrich gereinigter Gestalt, der Öffentlichkeit gezeigt wird.

Neben dem monumentalen Breisacher Werk steht der nicht minder großartige Niederrottweiler Altar. Bei der Reinigung des Breisacher Altars von dem 1830 angebrachten lehmgelben Farbanstrich kam übrigens auch wieder die Signatur des genialen Künstlers H. L. an drei Stellen in ihrer originalen Form, sowie das Abschlußdatum 1526 für das Werk zum Vorschein. Da in dieser Freiburger Ausstellung zum erstenmal beide weltberühmten Altäre in gerei-

nigter Form nebeneinander zu sehen sind, finden vielleicht Fragen der Kunstgeschichte nach der Urheberschaft des Niederrottweiler Altars ihre Klärung. Im gleichen Raum sind auch die großen Maler des beginnenden 16. Jahrhunderts mit hervorragenden Werken vertreten. Die beiden von Holbein geschaffenen Flügel des hier ebenfalls gereinigten Oberriedaltars wurden erst vor kurzem von späteren Übermalungen befreit und zeigen sich nun in ihrer ganzen Unberührtheit. Weitere Altäre aus Donaueschingen und Meßkirch schließen sich an. Eine Reihe wundervoller Einzelplastiken, Glasmalereien, Bildnisse und Inkunabeln runden das Bild dieser Schau, die in ihrer Fülle tief beeindruckt und von den großartigen Leistungen südbadischer Künstler in drei Jahrhunderten beredete Kunde gibt.

C. F.

Fortsetzung Seite 4

Fr. H.

Die tödliche Ideologie

Fortsetzung von Seite 1
zählige Beispiele ließen sich erbringen, unzählige Vorbilder nennen...

Sie alle waren mit den Ideen der Wahrheit und Gerechtigkeit, der Schönheit und Ehre verbunden...

Die Mächte der Finsternis in Deutschland nicht wieder herrschend werden zu lassen, den Friedenwillen des deutschen Volkes durch Wiedergutmachung des Verschuldeten zu beweisen...

Sommerlag

O Einsamkeit! Wie tief der Himmel ehlt!
Der Tag steht leuchtend über goldenen Hügeln...

Karl-Ludwig Heylgenstädt

Stimme der TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Das Ausland

In dem neuen Vorlesungsverzeichnis der Technischen Hochschule Karlsruhe wird von den Professoren Dr. Plank und Schaffhauser eine Vortragsreihe mit Aussprachen unter dem Titel „Das Ausland“ angekündigt...

Es soll nun von denjenigen Professoren, die vor dem Kriege längere Zeit im Ausland gelebt und gearbeitet haben...

zu geben. An die Vorträge, die durch Lichtbilder ergänzt werden, soll sich eine freie Aussprache anschließen...

Höfliche und hilfsbereite Polizei

Heute stellen wir im Rahmen unserer Kurzreportage (vgl. die Ausgaben des „Start“ vom 1. u. 8. Mal) den Wachtmeister Emil Tabino vom Polizeirevier 7 vor...



Wir haben uns mit dem Wachtmeister ein Weichen über seine Auffassung vom richtigen Umgang mit Menschen unterhalten...

„Fast nur gute und angenehme“, versicherte man uns. „Schließlich heißt's ja schon im Sprichwort: „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt's wieder heraus.“

gegeben wird, sich ergänzende Auskünfte zu verschaffen.

Die Vorträge beginnen am Montag, den 24. Juni, und finden im Redtenbacher-Hörsaal des Maschinenbau-Gebäudes (Kaiserstraße 12) von 19.15 bis 20.45 Uhr statt...

Um Frage und Antwort

„Sehr richtig. Auch für Sie ist's also ausgemacht, daß die Menschen auf ein freundliches Wort und einen höflichen Verweis angenehmer reagieren als auf einen raunzenden Befehl!“

„Selbstverständlich. Im Guten erreicht man immer mehr als mit Strenge. Besonders wenn diese, wie etwa bei harmlosen Übertretungen, nicht am Platze ist und leicht Widerspruch hervorruft.“

Diesem kurzgefaßten Knigge haben wir nur ein Bravo hinzuzufügen. Er überzeugt restlos und wir möchten annehmen, daß er den Geist unserer heutigen Polizei schlechthin zu charakterisieren scheint...

Billere Wahrheiten

Der Militarismus ist eine der größten Sünden der Menschheit; in welchem Kleide er auch auftritt, immer stand er im Dienste des Bösen...

Einzel-Verkaufspreis 20 Pfennig

„Der Start“ erscheint einmal wöchentlich. Erscheinungsort Karlsruhe. Druck: Bad. Presse. Herausgegeben unter Militär-Regierungs-Lizenz US-WB-101...

Gerhart Hauptmann gestorben

Mit Gerhart Hauptmann, der im Alter von 84 Jahren in seiner schlesischen Heimat starb, ist einer der repräsentativsten Vertreter der deutschen Literatur dahingegangen...

Das größte Verdienst Hauptmanns war es, das deutsche Theater dem Naturalismus gewonnen und einer Entwicklung zum Durchbruch verholfen zu haben...

Es wäre wohl abwegig, wenn man schon in den Dramen der der naturalistischen folgenden zweiten Schaffensperiode Hauptmanns einen Bruch mit der sozialrevolutionär betonten Vergangenheit sehen wollte...

Goethes Deutschtum

„So sollten es die Deutschen halten, darin bin ich ihr Vorbild: Welt empfänglich und Welt schenkend, die Herzen weit offen jeder fruchtbaren Bewunderung, groß durch Verstand und Liebe, durch Mittertum und Geist.“

Was gilt es, das Schicksal wird sie schlagen, weil sie sich selbst verriet und nicht sein wollten, was sie sind. Es wird sie schlagen, über die Erde zerstreuen, wie die Juden, — zu Recht, denn ihre Besten leben immer

senden „Iphigenie in Delphi“ eine Abkehr von der geistigen Haltung fühlen dürfen, von der das Werk des jungen Hauptmann bestimmt war...

Im Exil, — und im Exil, erst in der Zerstreung wird sich die Masse des Guten, die in ihnen liegt, zum Heil der Nation entwickeln und das Salz der Erde sein.

sie mögen mich nicht, so sind wir quit. Ich habe mein Deutschtum für mich, mag sie mitamt ihrer boshafte Philister der Teufel holen...

Kammermusik-Abend der GdJ.

Nach dem vielen Erfreulichen, das man von der GdJ hörte, durfte dem angesagten Kammermusik-Abend mit nicht geringen Erwartungen entgegenzusehen werden...

In der Vortragsfolge hörten wir Chopin, Schumann, Grieg und Frank. Rolf Kautt interpretierte das Scherzo B-Moll op. 31 von F. Chopin...

Allseitigkeit und Liebe; daß sie's nicht wissen, ändert daran nichts. Tragödie zwischen mir und diesem Volke...

Goethe: Gespräche mit Friedr. W. Riemer. (Aus „Goethe-Gespräche ohne Eckermann“, Insel-Verlag)

Präsidenten

„Was studiere ich eigentlich? Alles und nichts. Ich bin träge und gläubig, zu dumm für die Fachwissenschaften. Des Geistes wird mir zum Überdruß. Mich eckelt jedes gedruckte Wort.“

Präsident der Reichskulturkammer Dr. Goebbels in seinem Roman „Michael“

Wir hoffen, mehr solcher Abende von der GdJ zu hören. Sie darf zu solchen Kräften und ihrem Kammermusikabend beglückwünscht werden.

„Wenn ich das Wort Kultur höre, entsetze ich meinen Revolver.“ rief. (Präsident der Reichskulturkammer Hans Jobat)

SPORT IN BILD UND WORT

VfB Stuttgart übernimmt wieder die Tabellenspitze

VfB Stuttgart-1860 München 3:0 / Stuttgarter Kickers-Waldhof 2:1 / VfR Mannheim-1. FC Nürnberg 0:0 / Schwaben Augsburg gegen Phönix Karlsruhe 2:2 / Schweinfurt-FSV Frankfurt 9:0 / KFV-BC Augsburg 0:9 / Fürth-Bayern 0:1 / Offenbach-Eintracht 1:1

Eine ganze Reihe unerwarteter Ergebnisse brachte in der Oberliga einige Klärung auf den ersten Tabellenplätzen. Der 1. FC Nürnberg konnte gegen VfR Mannheim nur 0:0 spielen, die geschickte Abwehr der Mannheimer von der einen Seite und die schwachen Stürmerleistungen der Nürnberger andererseits führten zu dieser Punkteteilung, die für Nürnberg sehr schmerzhaft werden kann. Für den VfB hat der Punktgewinn keine Verbesserung gebracht, da Phönix zu gleicher Zeit in Augsburg gegen die Schwaben nach ausgeglichenem Spiel ein 2:2 erreichte. Die Schwaben dürfen dadurch ihre Ansprüche auf den dritten Tabellenplatz eingebüßt haben. Der VfB Stuttgart hatte 1860 München im Neckarstadion zu Gast, da der Sportplatz der Münchner wegen Bauarbeiten nicht freigegeben war, und siegte sicher 3:0. Die Stuttgarter Kickers kamen ohne Ceasen gegen den SV Waldhof zu einem glücklichen 1:1-Sieg, der den Stuttgartern den 3. Tabellenplatz gebracht haben dürfte. Zu neuen Schützen kam es in Schweinfurt, wo der FSV Frankfurt das Opfer war und mit 9:0 die Oberlegtheit des Gastgebers anerkennen mußte. Ebenso überraschend war das Karlsruhe Publikum, das den KFV

in einer erschreckend schwachen Vorstellung gegen den BC Augsburg mit dem gleichen Ergebnis unterlag. In Fürth entschied im Spiel „Kesselt“ gegen Bayern München ein Tor des Mittelstürmers Holzmeister zu Gunsten der Münchner. Im großen Mäanderbad waren die Leisbacher ausgereichte. Eintracht Frankfurt und die Offenbacher Kickers trennten sich gleichfalls mit 1:1.

Vereine	Sp.	ge.	une.	wrl.	Tore	Pkt.
VfB Stuttgart	20	20	4	5	90:34	44
FC Nürnberg	20	19	5	4	81:41	43
Kickers Stuttgart	20	16	8	5	84:50	40
Schwaben Augsburg	20	15	7	6	63:38	37
SV Waldhof	20	15	7	7	54:28	37
Bayern München	20	12	10	7	67:47	34
FC Schweinfurt	20	12	5	10	49:36	31
BC Augsburg	20	9	9	11	40:64	27
1860 München	20	10	6	12	30:40	26
Eintracht Frankfurt	20	8	7	15	59:71	23
FSV Frankfurt	20	7	9	12	41:81	23
Kickers Offenbach	20	10	3	16	60:72	23
SpVgg. Fürth	20	8	8	13	45:63	22
Phönix Karlsruhe	20	8	5	17	51:84	17
VfR Mannheim	20	5	8	17	36:70	16
KFV	20	2	7	19	33:103	13

KFV-BC Augsburg 0:9

BC Augsburg: Kels, Fischer, Nügel, Sebald, Gimmel, Behner, Dornier, Schlump, Platzer, Witten, Bissinger.
KFV Stuttgart: Breske, Haag, Hermann, Brödenbach, Steffen, Lisch, Ermann, Weber, Akt, Lichter.
Es ist nichts Neues, was die neutralen Betrachter hatten die ganze Saison lang Gelegenheit zu dieser Feststellung, daß die auswärtigen Gäste an Spielertüte den Einzelstücken mehr oder weniger überlegen waren. Allerdings haben sich viele Mannschaften im Laufe der Spiele erheblich verbessert. Dazu gehört auch der BC Augsburg, der unter der Leitung des unerschrockenen Bayern-Mittelstürmers Pöttinger ganz erheblich an Spielertüte gewonnen hat. Daß die Mannschaft von ihm viel angenommen hat, war besonders im Sturm augenfällig. Der Angriff spielte so, wie es sein soll. Jedes einzelne beherrschte Körper und Leder und verstand sich immer freizuspielen. Die Tore waren nicht etwa das Produkt von zufälligen Aktionen, sondern entstanden durch konsequenten Mannschaftsspiel. Daß das Hauptmoment der Tore auf Platzer und den Halbtürmer Schlump lag, lag nicht nur an der hervorragenden Spieltüte dieser Spieler, sondern an dem unerschrockenen Stützmittelfeldern der KFV-Abwehr. Die Verteidigung der Gäste ist nicht mehr als Durchschuß, aber für den kampflosen KFV-Sturm genügte sie völlig.

Dieser Unterschied wurde in diesem Spiel besonders augenfällig. Die Planlosigkeit der Aktionen ist allerdings kein neues Übel, sie ist lediglich durch die insgesamt schlechte Spieltüte zurückzuführen. In diesem Spiel wurde die Oberliga deutlich zu Tage. Falls die Gäste im FC Augsburg hätte, wäre damit der Abstieg der KFV endgültig besiegelt. Was die Mannschaft gegen Augsburg hat, war im wahrsten Sinn des Wortes tröstlich. Ohne Überlegung wurde der Ball hin- und hergetrieben. Außerdem erregte wieder einmal Haag und Lisch durch ihre Feindschaft die Mißfallen des Publikums. Sie dienten damit ein scheinbares dem guten Ruf der KFV. Vor derartigen Aufwänden wurde Stadler in seinen besten Zeiten nicht gestellt, und er ist für diese hohe Niederlage auch nicht verantwortlich.

Wie die Tore fielen
Den Torstreifen eröffnete in der 5. Minute der Mittelstürmer Platzer, der mit einem schulgängigen Stoß auf und davon ging und platzierte den 1. Treffer markierte. Der gleiche Spieler erzielte in der 19. Minute, nachdem der Linksaußen schert an die Leiste geschossen hatte, durch einhelfernden Schuß auf 2:0. Unmittelbar darauf kam der KFV durch Lieber zu einem Gegenstoß, der wegen Abwehr annuliert wurde. In der 26. Minute war es wieder Platzer, der auf 3:0 erhöhte.
Nach dem Wechsel stellten die Gäste innerhalb 7 Minuten das Resultat auf 6:0. Zuerst kügte Schlump über den zu spät gestarteten Stadler ein, dann platzierte der Linksaußen unbehaltbar in lange Eck, und dann war es wieder Schlump, der durch Kopfball einen von der Leiste zurückprallenden Ball verwandelte. Schlump konnte auch in der 13. Minute eine schöne Kombination mit dem 7. Tor, 6 Minuten vor Schluss erzielte, was den 9:0 brachte.



In eleganter Haltung erzielt der ausgezeichnete BAC-Mittelstürmer Platzer den 8. Treffer. Breske und Haag kommen zu spät. Foto: Kausleier.

Schußschwache Nürnberger Stürmer

VfR Mannheim - 1. FC Nürnberg 0:0

Der VfR stellte sich von vornherein auf die Abwehr ein und spielte mit 2 zurückgegangenen Stürmern. Diese kluge Taktik nahm zwar dem Spiel viel an Schönheit und Reizen, aber der VfR hatte damit wenigstens den halben Erfolg auf seiner Seite und setzte einen wertvollen Punkt. Sein Torstreiber Vetter war der meist beschäftigte Mann seiner Elf. Sicht ausgereizt und hatte vor sich in Conrad und Krieg 2 Verteidiger von Format, die sehr ball sicher waren und das Leder immer wieder mit weitem Schlägen ins Feld befürchten. Sehr zusätzlich kam der VfR-Hintermannschaft die wieder offensichtliche Schußschwäche der Nürnberger Stürmer, die zahlreiche Torchancen nicht zu verwerten verstanden. Nürnberg, dessen Spiel von der großartigen Läuferreihe mit Ußlein, Kennemann und Gebhardt ausging, beherrschte wieder über weite Strecken das Feld, aber die stark massierte Hintermannschaft der Mannheimer, in der auch Krämer als Mittelführer ein ausgezeichnetes Spiel befeuerte und den verletzten Peth sehr gut vertretet, ließ sich nicht bezwingen, so daß das Spiel einen torlosen Ausgang nahm.
Der Ruf des „Club“ und die Tatsache, daß in diesem Rückkampf für beide Teile sehr viel auf dem Spiele stand, sicherten ihm mit über 15.000 Zuschauern, die zu Beginn einen heißen Gewitterregen über sich ergehen lassen mußten, einen recht guten Besuch, der zwar die Erwartungen nicht ganz erfüllte, weil das unbeständige Wetter viele von dem Marsch zum Waldsportplatz abgehalten hatte.

Schiedsrichter Ehrlich, Stuttgart, stand vor keiner leichten Aufgabe. Er griff einige Male dazwischen, brachte aber trotzdem das Treffen gut über die Distanz.

Schwaben Augsburg-Phönix 2:2

Die Phönixhänger werden über diesen unerwarteten Punktgewinn freudig überrascht gewesen sein, denn nach den letzten Spielen war unter Umständen eine Katastrophe zu befürchten. Es kam aber wieder einmal anders. Mit einer überraschend nicht gerade zufrieden erweckenden Elf gelang nach gleichwertigen Leistungen eine verdiente Punkteteilung. Die Schwaben dürften dadurch kaum noch für den 3. Tabellenplatz in Frage kommen. Phönix spielte ohne Käbs, Hänsel und Rinkert, der nach anderen Informationen sich dem VfB Stuttgart anschließen will. Besonders in der ersten Hälfte verstanden die Karlsruher durch kluges Spiel sich Vorteile zu verschaffen. Nach 15 Minuten ging Schwaben in Führung. Dem Gastgeber Bajer verunglückte eine Rückgabe, die der Halbtürmer zum 1. Tor auswachte. Der gleiche Spieler erhöhte nach Freistoß von Lechner in der 2. Hälfte auf 2:0. Dieser Erfolg war stark absichtslos. Phönix kam dann zu einem Elfmeter, als Otarivik im Strafraum im Sommerfell hinfel. Der Rechtsaußen Gizi verwandelte den Strafstoß sicher und schön auch gegen Spielenda, nach schöner Vorlage, den Ausgleich.
Sackankreuther, Nürnberg, lebte vor 10.000 Zuschauern korrekt.

Stuttgarter Kickers gegen Waldhof 2:1

Obgleich zur selben Stunde im Stuttgarter Neckarstadion eine große Radsporthausausstellung abgehalten wurde, hatte auch der Kickers-Platz zu Doyerklo, dessen Rasen durch den niedergegangenen Regen saß und rutschig war, was an die Körperbeherrschung der Akteure besondere Anforderungen stellte, einen recht starken Besuch aufzuweisen. Es dauerte gesammte Zeit, bis sich die Spieler mit den ungewohnten und schwierigen Bodenverhältnissen zurechtgefunden hätten. An Stelle des verletzten Ceasen hatten die Kickers Spieler mit der Stützführung betraut. Der ehemalige Neckarstürmer gab sich wohl alle Mühe, sich auf dem neuen Posten zurechtzufinden, aber einen Mann von Format Ceasen könnte er

doch nicht annähernd ersetzen. Waldhof durch das Fehlen seines Tabellenspieler Nummer stark benachteiligt und hatte außerdem auf die Tallahne seines Mittelführers Lipponer, verzichtet, was eine Umstellung der Waldhofelf erforderlich machte. Trotzdem erweisen sich die Waldhofs als der bekannt, spielerische und gefährliche Gegner. Besonders ihre Abwehr war ganz hervorragend, und nur der Sturm, der im Feld sehr gut zusammenspielt, verstand es nicht, viele von ihm geschaffene Torchancen zu verwerten, weil sich Unentschlossenheit und wenig Schußkraft über Gebühr bemerkbar machten. Auf alle Fälle hätten die Waldhofs auf Grund der gezeigten Leistungen mindestens ein unentschiedenes Ergebnis verdient gehabt. Die einzelnen Mannschaftsteile waren sich gegenseitig ziemlich ebensittig, und auch das Spiel selbst nahm bei ständig wechselnden Angriffen einen durch den offenen Verlauf, bei dem keine Mannschaft eine Feldüberlegenheit herausstellen konnte. Beidenseits kamen die Tore wiederholt in Gefahr, aber immer wieder erwiesen sich haben sie mühen die Verteidiger stärker als die Angreifer.
In der 35. Minute konnte Scholtrich mit seinem Schuß ein Tor erzielen, doch schaltete eine Viertelstunde nach der Pause der Waldhofs die Rückgabe hin dem Schützler der Kickers-Verteidigung hin dem Ausgleich. Nun nahmen die Stuttgarter eine radikale Umstellung ihres Sturmes vor. Sälzer wurde in die Abwehr zurückverlegt und Vetter als Stammspieler eingesetzt. Das Rätschen erhöhten Druck der Kickers mit sich und nach 11 Minuten vor Schluss den Siegestreffer durch Frey, der eine gute Vorlage unbehaltbar umwandeln konnte.

Der kommende Sonntag

Bringt mit der Begegnung VfB Stuttgart-1. FC Nürnberg den mit Spannung erwarteten Entscheidungskampf um den Titel. Wer Sieger wird, ist schwer voraussagen. Für den VfB scheint die Situation zwar günstiger, aber der FC Nürnberg, erprobt in vielen entscheidenden Schlächten, hat schon oft gezeigt, daß er da ist, wenn es gilt. In Fürth müßten die Kickers stark genug sein, um sich den 2. Tabellenplatz zu sichern. Schwab. Augsburg wird es schwer haben, sich auf eigenem Platz gegen die in große Spielform gekommenen Schweinfurter durchzusetzen. Die von Abstiegssorgen verfolgten Vereine können zu Punkten kommen. VfR Mannheim hat auf eigenem Platz gegen 1860 München eine rechte Chance. Für Phönix wird es in Frankfurt beim TSV schwerer sein. Von Bedeutung für die Platzierung sind die Paarungen KFV - Eintracht, Bayern München - Waldhof und BC Augsburg - Kickers Offenbach.

Phönix Mannheim-Daxlanden 3:2

Wegen des großen Spieles auf dem Waldhofplatz hatte dieses Treffen mit 500 Zuschauern nicht den erwarteten Besuch aufzuweisen. Überraschend wurde von keiner Mannschaft erreicht, aber der Phönix-Sieg geht auf Grund der etwas besseren Mannschaftsleistung durch im Ordnung. In der 1. Halbzeit gelang den Mannheimern durch Fritz der Führungstreffer, der nach der Pause Daxlanden durch Rastetter Ausgleich erreichte. Phönix ist aber erntet die Führung durch einen erfolgreichen Torstoß von Schneider an sich und erhöhte durch den Halbtürker Gottmann auf 3:1. Die Daxlandenser zogen nun mehr an und dem Erfolg, daß sie durch Rechte auf 3:2 herauskommen konnten. Doch zum möglichen Ausgleich reichte es nicht mehr. Schiedsrichter war Mühlbauer (Freidrichsfeld), der sich nicht als ganz satzlos erwies.

Die Leichtathleten waren am Start

Kreismeisterschaften auf dem Platz des KTSV 1846



Auf der 1500-Meter-Strecke siegte der an 1. Stelle liegende Beerhorst (KTSV 1846). Der auch den 400-Meter-Lauf gewann. Foto: Kausleier.

Die ersten leichtathletischen Bahnwettkämpfe in Karlsruhe seit Kriegsende fanden auf dem Platz des KTSV 1846 statt, wo am Sonntag, 18. Juni, die Leichtathletik-Kreismeisterschaften ausgetragen wurden. Die zu erwartenden Leistungen der Wettkampfteilnehmer von KTSV 1846, MTV, FC Phönix, KFV, ASV Durlach, FV Ruppurt und SpV Ettlingen wurden in manchen Sparten durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse beeinträchtigt. Trotzdem wurden einige beachtliche Ergebnisse erzielt. KTSV 1846 war am stärksten bei den Wettbewerben vertreten und errang die meisten Siege. Die beste Teilleistung bei den Männern konnte Neuninger (1846) mit 11,5 Sek. im 100-Meter-Lauf für sich buchen. Wolf (1846) vollbrachte mit 48 m im Hammerwurf ebenfalls eine respektable Leistung. Im Wettbewerb kam Neuninger 1846 mit 8:30 m hart an die 2-Meter-Distanz heran. Mit gutem Bewusstsein sich auch der Sporthausanlage für Nordbaden, Müller, am Dookamp für Männer, Altersklasse E, als Kompensator amilates Döring (KFV) mit Ruhe und Umsicht.
100-m-Lauf: 1. Neuninger (KTSV 1846) 11,5; 2. Beck, J. Hesse, KTSV 1846.
400-m-Lauf: 1. Struwe (FV Ruppurt) 56,3; 2. Kramer (ASV Durlach) 37,4; 3. Avenhark (1846) —.
1500-m-Lauf: 1. Beerhorst (1846) 43,2; 2. v. Bronen (MTV) 43,8; 3. Basser (MTV) —.
5000-m-Lauf: 1. Wörner (KTSV 1846); 2. Usterricher (KTSV 46); 3. KTSV 46, 1. Mannsch., 48,3; 2. MTV 48,5; 3. 1846, 2. Mannsch. —
4x100-m-Staffel: ASV Durlach —
Hochsprung: 1. Gatz (1846) 1,62; 2. Neuninger (1846) 1,62; 3. Basser (1846) 1,62; 2. Reiß (1846); 3. Werner Neuninger (1846) 6,79; 2. Reiß (1846); 3. Woll (1846) 11,46; 2. Landhäuser (1846); 11,21; 3. Baurteiler (KFV) 10,67.
Diskus: 1. Woll (1846) 32,94; 2. Wilcke (1846) 30,56; 3. Leutenbach (KFV) 29,57.
Speerwerfen: 1. Lauterbach (KFV) 48,20; 2. Landhäuser (1846) 39,75; 3. Inselberger (MTV).
Hammerwerfen: 1. Woll (1846) 48 m; 2. Jung (1846); 3. Landhäuser (1846).
Dreikampf der Männer (50 m, Weif., Sprung, Kugelhieb): Klasse A, Reuter (1846); Klasse B, I. Baumstieger (KFV); 2. Bohnert (1846); 3. Fritz (1846); Klasse D, Jung (1846); Kl. E, 1. Leopold (1846); 2. Kurtzler (1846); 3. Müller (1846).
Frauen: 100-m-Lauf: 1. Hurnung (MTV) 14,05; 2. Bohnert (1846) 14,08; 3. Zimmermann (1846) 14,9.
4x100-m-Staffel: MTV 56,3, Phönix 33,4, 1846 I. N. 59,1.
Hochsprung: 1. Ginxle (1846) 1,38; 2. Motzkat (1846), 1,26; 3. Mai (Phönix) —.
Weitprung: 1. Bohnert (1846) 4,63; 2. Buch (SpV Ettlingen) 4,45; 3. Hoffmann (1846) 4,38;
Diskus: 1. Ueberscheid (FC Phönix) 21,97;
Speer: MTV) 26,13; 3. Mai (Phönix) 23,28;
Kugelstoßen: 1. Ueberscheid (FC Phönix) 11,76; 2. Sinder (MTV) 10,28; 3. Glasle (1846) —.
Speerwerfer: 1. Werner (SpV Ettlingen) 31,50; 2. Buch (SpV Ettlingen) 21,40; 3. Fleck (SpV Ettlingen) —.
Dreikampf der Frauen: Klasse A, I. Bohnert (1846); 2. Hoffmann (1846); Klasse B, I. Fritz (1846).



Lilli Ueberscheid siegte im Kugelstoßen und Diskuswurf und startete außerdem in der siegreichen 4x100-Meter-Staffel des MTV. Foto: Kausleier.

Beginn der Veranstaltung ist die Sportplatzanlage der Freizeitsport- und Sportvereine Kärntner (Kärntner Parkring — Linkeheimer Landstraße).
Beginn der Veranstaltung für männliche und weibliche Jugend am Samstag, den 28. d. Ms., nachmittags 4 Uhr, und für Erlingen, Senioren und Altersklassen, jeweils Männer und Frauen, am Sonntag, den 30. d. Ms., vormittags 8 Uhr.
Die für die Weltkämpfe am 1./2. Juni abgegebenen Meldungen behalten ihre Gültigkeit. Etwasige Änderungen, Um- oder Nachmeldungen sind bis spätestens 26. Juni zu richten an: Kreisfachwart für Leichtathletik, J. Döring, Karlsruhe, Neckarstraße 23.

FC Freiburg oder Rastatt in Südbaden?

Der Kampf um die südbadische Fußballmeisterschaft wird nun eine Abgrenzung zwischen dem Freiburger FC und dem SV Rastatt werden. Das letzte Punktspiel konnten die Freiburger gegen die sich leifer währenden Haslacher Kickers mit 5:1 gewinnen, während Rastatt die wichtige Begegnung gegen den Sportclub Freiburg zu einem durchaus verdienten 3:1-Erfolg gestalten konnte. Dadurch können die Sportclubleute in den Endkampf um die Meisterschaft nicht mehr eingreifen. Gewinn Rastatt sein letztes Punktspiel gegen Offenburg am kommenden Sonntag, dann gibt es am 28. Juni in Offenburg ein Entscheidungsspiel zwischen PPC und Rastatt. Der Sieger dieser Begegnung hat dann gegen den Meister der Stadt Ost um die Meisterschaft der Südbaden anzutreten. Dort schält sich immer mehr der FC Konstanz als die stabilste Elf heraus. Sie könnten die Konstanz in Doppelstunden gewinnen, aber Radolfzell bleibt durch seinen 3:1-Erfolg gegen Tengen zunächst mit im Wettbewerb. Reiz leistungsmäßig konnte der Freibur-

burger FC im letzten Punktspiel gegen die Haslacher Kickers nicht überzeugen, er war nur gut, daß Kobmann zur Stelle war und für eine Halbzeit im zu schablonenhaft spielenden Freiburg Angriff sorgte. Sasa.

Der Haslacher SV gewann das entscheidende Punktspiel gegen Elmshütte mit 2:1 und wurde damit Haslacher Fußballmeister.
Hein ten Hoff siegte über Rung. Bei der am Sonntag in Bad Seiberg durchgeführten Großveranstaltung siegte im Hauptkampf Heint ten Hoff (Bautzen) über den Olympiasieger und Europameister der Amateure Erich Rung (Wuppertal). Rung wurde in der fünften Runde K.O. geschlagen, doch rettete ihn der Gong in die sechste Runde, in der er aufgab. Heint ten Hoff qualifizierte sich mit diesem Sieg für den Meisterschaftskampf mit Walter Neusel.
Das Rückspiel Schwartzenberg — Südbaden der Transalbach besetzten Zone findet Anfang September in Freiburg statt.

PFORZHEIM berichtet:

Fußball

FC Neuhausen — SV Dillweilstein 0:5 (0:2)

Mit diesem neuerlichen Sieg in den Aufstiegsjahren zur Badischen Landesliga konnten die Pforzheimer Vorstädter alle bisher bestehenden Zweifel beheben und beweisen, daß sie zusammen mit der Mühlacker Elf die größten Aussichten haben, das Rennen gegen die übrigen Aufstiegskandidaten zu gewinnen. Die Dillweilsteiner boten im Neuhausen gegen den Meister des Würmtals eine beachtliche Leistung und waren gegenüber dem vorsonntäglichen Spiel gegen die FC Feldrennack nicht wiederzuerkennen. Nur mit großer Mühe und viel Unterstützung der Gütta Fortuna, die sich offensichtlich mit dem Playbesieger verbündet hatte, zog sich die Neuhäuser Mannschaft ziemlich schmeichelhaft aus der Affäre. Das Endergebnis hätte bei Ausnahmen auch nur einen geringen Teiler der vielen Torchancen des völlig einseitigen Spieles leicht zweistellig ausfallen können. Vom Anstoß an nimmt die SV Dillweilstein das Spielgeschehen in die Hand und dirigiert den Spielverlauf. Bis zum Wechsel erzielen die Pforzheimer Vorstädter 2 Tore und nach der Pause können sie diesen Vorsprung bis zum Schlußpfiff auf 5:0 erhöhen. Mittelstürmer Billing ist mit 4 Treffern der Schlüsselspieler des Tages, während sich Linksaußen Häfel für das 5. Tor verantwortlich zeigt. Auf beiden Seiten wird je ein Foulelfmeter verschossen und für Neuhausen damit das möglich gewesene Ehrentor vergeben. Die SV Dillweilstein hat eine gute geschlossene Mannschaftsleistung, auffällig war diesmal die gute Durchschlagkraft des Sturmes. Die Steildröhrlagen in den freien Raum, die genauen Vorlagen an die Flügelstürmer und der schnelle Flankenwechsel öffneten immer wieder die gegnerische Deckung und waren die Wegbereiter zu dem klaren und eindeutigen Sieg.

Schiedsrichter Hücke (Brönningen) war ein umsichtiger Leiter. HW.

FC Feldrennack — SV 08 Mühlacker 3:3

Daß die Feldrennacker Elf ein schwerer besiegter Gegner ist, mußte nun auch die Mühlacker Mannschaft verspüren. In einem kampfbetonnten Spiel gelang es den Gästen aus dem Würtembergischen mit großer Mühe, ein Unentschieden zu erzielen, trotzdem sie ein leichtes technisches Übergewicht aufweisen konnten, das aber nicht ausreichte, um gegen die mit letztem Einsatz spielende Gastmannschaft zum Zuge zu kommen. (x)

Schwerathletik

Die Anhänger des Ringkampfes und des Boxsports waren vollzählig zur Stelle, als der Ringrichter den Ring zu den Vereinsmeisterschaften der SV 98 Brönningen freigab. Schon die Jüngsten des Vereins waren ziemlich intensiv bei der Sache und je älter die Kämpfer wurden, desto spannender wurden die einzelnen Paarungen, denn ein jeder nahm für sich den Ehrgeiz in Anspruch, Vereinsmeister seiner Klasse zu werden. Die Boxabteilung trat zum erstmaligen nach dem Zusammenbruch an die Öffentlichkeit.

Aus dem Tagebuch der Pfindstreife des VfR Pforzheim

Die Basenspieler gastierten über Pfingsten in der französisch besetzten Zone Südwürttembergs und im Allgäu. Sie vertraten den badischen Fußball aufs würdigste und konnten alle Spiele siegreich beenden. Ihr sportliches Verhalten und faires Spiel hinterließ überall einen ausgezeichneten Eindruck und ihre erstklassigen Leistungen fanden bei den zahlreichen Zuschauern starken Anklang. Auch die jeweils erscheinenden Militärregimentare sprachen sich lobend über die dargebotenen Leistungen der Pforzheimer Gäste aus. Bei den abendlichen geselligen Zusammenkünften wurde manche Sportfreundschaft zwischen den einzelnen Spielern geschlossen und untereinander schöne Erinnerungen ausgetauscht.

FC Mundelklingen — VfR Pforzheim 2:3 Das Spiel fand bereits am Samstag vor etwa 800 Zuschauern statt und wurde von den Gästen aus der Goldstadt sicherer, als es das Ergebnis besagt, gewonnen. Bereits in der 4. Minute erzielte Mittelstürmer Rau das 1. Tor und in der Folgebilte rollen Angriff auf Angriff vor das gegnerische Tor, ohne daß es den VfR-Stürmern gelingt, den ausgezeichneten Mundelkinger Schlüsselmann zu überwinden. Kurz vor dem Wechsel eringen die Playbesieger durch den Halbrochten den Ausgleich und als dann noch kurz nach Wiederanpfiff der Mittelstürmer das zweite Mal den Pforzheimer Schlüsselmann schlagen kann, will der Jubel der Zuschauer keine Grenzen nehmen. Trotz eindeutiger Überlegenheit — die Einheimischen verteidigen zeitweilig mit 11

lichkeit und die gezeigten Leistungen waren wider Erwarten sehr gut. Unter der bewährten Leitung des Fachwartes Boxen, Karl Ried, zeigten die einzelnen Bewerber, daß sie trotz des kurzen Trainings noch nichts verloren haben.

Im Ringen wurde in der leichten Schülerklasse Bodamer Harald vor seinem Bruder Horst 1. Sieger, während in der schweren Schülerklasse Heinz seinen Gegner Zachmann auf den 2. Platz verweisen konnte. Bei den Jugendringern gab es sehr harte Kämpfe. Im Federgewicht siegte E. Zachmann über Heinz und im Leichtgewicht konnte Lug vor Schuler und Wolf die Meisterschaft erringen. Im Weltgewicht erkämpfte sich Hirschmann vor 10 Bewerbern den 1. Sieg und im Mittelgewicht errang O. Hirschmann vor Epple und Grau den 1. Platz. Bei den Halbschwergewichtlern dominierte Schneider vor Janus und Hejd.

Das Ringen der Senioren wurde nur im Leicht-, Mittel- und Schwergewicht entschieden. Im Leichtgewicht war die Reihenfolge 1. Sieger Seipel, 2. Sieger Epple, im Mittelgewicht gab Wollmer dem Ton an und konnte sich vor O. Hirschmann durchsetzen. Der Sieg im Schwergewicht war Eberle nicht zu nehmen. Bemerkenswert ist hier das gute Abschneiden von Rottenhofer, der sich den 2. Platz erkämpfen konnte.

Bei den darauffolgenden Boxkämpfen kamen die vielen Zuschauer so recht auf ihre Kosten. Im Federgewicht wurde Beck 1. Sieger und im Leichtgewicht

konnte sich Lechler durch ko. die Meisterschaft erkämpfen. Dittler konnte vor Ganser und Pfisterer im Weltgewicht den 1. Platz belegen, während im Halbschwergewicht Feurerhaber und Haas sich einen Kampf auf Biegen und Brechen lieferten, der aber ohne Wertung ausgetragen wurde.

Bei den Gewichthebern war Baduin der stärkste Mann und verwies Schurr und Lamprecht auf die Plätze. HW.

Leichtathletik

Die Kreismeisterschaften der Leichtathletik wittern des schlechten Wetters wegen auf den kommenden Donnerstag verlegt. Beginn der Kämpfe 14 Uhr auf dem SC-Play im Würmtal.

Radsport

Das am kommenden Sonntag in Pforzheim stattfindende Straßenrennen verspricht nach Durchsicht der bisher vorliegenden Startmeldungen für die Freunde des Radsportes ein langentbehrter radsportlicher Leckerbissen zu werden. Bekannte Fahrer und Köpfer von Formit wie Steinbill, Rittmann und Hasenforther aus Stuttgart, zusammen mit bekannten Fahrern aus Karlsruhe, Mannheim, Zuffenhausen und Pforzheim werden sich den Sieg streitig machen und ihre Namen bürgen für gute Qualität und ausgezeichnete Leistungen. Die Geldpreise wurden von 5 auf 8 erhöht, außerdem kommen vier Silberschmuckpreise und für Prämienstunden 4 Segelringe zur Verteilung. Start und Ziel ist in der Maximilianstraße. Beginn des Rennens ist 14.00 Uhr.

Von Tom Sullivan zu Joe Louis

Sensationelle Kämpfe um die Boxweltmeisterschaft aller Klassen

Der Weltmeister im Boxen, Joe Louis verteidigt am 19. Juni seinen Titel gegen seinen Landsmann Billy Conn. Wir bringen aus Anlaß dieses internationalen Ringkampfes einige Eindrücke an große frühere Kämpfe um die Meisterschaft.

Der erste reguläre Titelkampf um eine Weltmeisterschaft im Boxen fand im September des Jahres 1892 zwischen dem Kalifornier Jim Corbett und dem bis dahin unbesiegten Amerikaner Tom Sullivan statt. Zwar gab es auch vor jenem Tage an zahlreichen Orten Englands und der USA Boxer, die sich als Weltmeister in ihrer Sportart bezeichneten, aber erst das Auftreten des Marquis von Queensbury, der im Jahre 1890 die heute allgemein gültigen Regeln für große Titelkämpfe aufstellte, brachte eine gewisse Ordnung in das bis dahin herrschende Chaos, und als besiegter Corbett in einem dramatischen Rückkampf mit ihm körperlich weit überlegenen Sullivan zusammenlag, wurde er als erster Boxer allgemein als Weltmeister im Schwergewicht anerkannt. Dreimal verteidigte „Gemtison Jim“, wie ihn seine begeisterten Anhänger nannten, dank seiner überlegenen Boxkunst seinen Titel erfolgreich gegen verschiedene Herausforderer, bis er im März 1897 auf Robert Fitzsimmons traf, einen ehemaligen Holzschmied, der in rascher Folge sich die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht und im Halbschwergewicht geholt hatte und nun kühn auf die höchste Würde im internationalen Boxsport lossteuerte. Allgemein hielt man in Fachkreisen eine Niederlage des Weltmeisters für ausgeschlossen, aber Jim Corbett selbst mußte sich dem neuen Herausforderer gegenwärtig im Rückkampf geschlagen geben, nachdem er seinen Titel erfolgreich gegen verschiedene Herausforderer, bis er im März 1897 auf Robert Fitzsimmons traf, einen ehemaligen Holzschmied, der in rascher Folge sich die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht und im Halbschwergewicht geholt hatte und nun kühn auf die höchste Würde im internationalen Boxsport lossteuerte.

Aus dem Tagebuch der Pfindstreife des VfR Pforzheim

Mann — gelingt es dem VfR erst kurz vor Schluß durch Schrödi den Ausgleich und durch Dierlamm das Siegestor zu erzielen.

FC Aitrach — VfR Pforzheim 2:3 Mit dem gleichen Ergebnis wie im vortäglichen Spiel wurde am Sonntag der FC Aitrach bezwungen. Schrödi erzielt für Pforzheim die Führung und zwei weitere Tore von Dierlamm und Bürkle sind die Früchte der eindeutigen Überlegenheit der Basenspieler. Nach der Pause läuft das Spiel zeitweilig ab und die mit letztem Einsatz spielenden Playbesieger können durch 2 Tore ihres Halbrochten bis auf 2:3 herankommen.

SV Altmendingen — VfR Pforzheim 2:5 Das letzte Spiel der Reise konnte der VfR klar für sich entscheiden. Die Gäste aus Pforzheim befanden sich in einer ausgezeichneten Form und boten allerbesten Kombinationsfußball dar. Mittelstürmer Rau eröffnete den Torregen und zwei weitere Tore stellen das Halbzeitergebnis von 0:3 her. Nach dem Wechsel verringert der gegnerische Linksaußen auf 1:3, aber als Schrödi einen Schuß aus vollem Lauf in die Maschen jagt, ist der alte Abstand wieder hergestellt. Durch ein Mißverständnis der Pforzheimer Abwehr können die Playbesieger noch ein Tor aufholen, aber damit ist ihr Pulver verloschen. Der Rest der Spielzeit ist ziemlich einseitig und steht klar im Zeichen der Pforzheimer Mannschaft. Kurs vor dem Abpfiff erzielt Bürkle mit stahlhartem Schuß das 2:5.

Badischer Sportverband Der Sportbeauftragte

Einladung zum Verbands-Fußballtag in Eppelheim am Sonntag, den 7. Juli 1946

Im Zuge des Aufbaus der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandsfeste zur Durchführung bereit.

Der Verbands-Fußballtag findet am Sonntag, 7. Juli 1946, in Eppelheim bei Heidelberg, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus zum Pfingst statt.

Tagesordnung:

- 1. Fachlicher Aufbau des Badischen Sportverbandes
- 2. Badischer Sportverband und Südd. Fußball (Heri Lins)
- 3. Verbands-Fußballordnung
 - a) Spielklasseneinteilung
 - b) Straf- und Sporthemmnungen
 - c) Schiedsrichterwesen
- 4. Wirtschaftsprüfung (Meldepflicht, Spielabrechnung)
- 5. Wahl des Verbands-Fußballausschusses
 - a) des Vorsitzenden (Fachwartes)
 - b) des Stellvertreters
 - c) des Schiedsrichter-Obmannes
 - d) des Jugend-Obmannes
 - e) des Presse-Obmannes
 - f) des Stellenleiters für Verbandsliga und Bezirksklassen
- 6. Ortsbestimmung für den Verbands-Fußballtag 1947
- 7. Verschiedenes.

Anträge für den Verbands-Fußballtag müssen bis längstens Samstag, 29. Juni 1946, schriftlich an den Badischen Sportverband, Karlsruhe, Karlsruherstr. 11, Zimmer 401, gerichtet werden.

Teilnahmeberechtigt sind:

- 1. Alle von der Militärregierung vorläufig

empfohlenen Fußballvereine bzw. Fußballabteilungen von Sportvereinen in Verbindung mit je einem Vertreter. Weitere Delegierte oder Zuhörer können des Raumverhältnisses wegen nicht zugelassen werden.

2. Die auf den Kreisfestsitzungen gewählten Mitglieder der Kreis-Fußballausschüsse.

Stimmberechtigt sind nur diejenigen Vereine, deren Statistik 1946 bis zum Verbands-Fußballtag beim Badischen Sportverband vorliegt. Mitglieder und Vereine haben je eine Stimme. Die Kosten für die Kreis-Fußballausschüsse tragen die Kreise, für die Vereinsvertreter die Vereine.

Wegen der Bestimmung von Mittessen ergeben besondere Anweisungen durch die Kreise.

Für den Kreis Heidelberg ersucht für den 7. Juli 1946, ab 12.00 Uhr, Spielort für Fußball, da mit dem Verbandstag ein Auswahlpfiff verbunden ist.

Mit der Durchführung des Verbands-Fußballtags ist Kommandant Emil Schmetzer, Mannheim, beauftragt.

gen. Franz Müller, Sportbeauftragter für Nordbaden.

*

Die Kreisfachwarte Fußball werden hiermit gebeten, sofort an den zentralen Geschäftswart, Emil Schmetzer, Mannheim, Eichendorferstraße 51, zu melden, mit wieviel Personen sein Kreis beim Verbandstag am 7. 7. 46 in Eppelheim bei Heidelberg erscheinen wird. Grundsätzlich darf jeder Verein wegen Platzmangel nur durch eine Person vertreten sein. Wegen Gestaltung des Mittessens ist es zulässig, daß jeder Vereinsvertreter Marken für 30 g Fleisch, 5 g Fett und Kartoffeln mitbringt. Gleichzeitige an Herrn Schmetzer zu melden, wieviel Personen ein Mittagessen zu erhalten wünschen. gen. Müller.

55 Jahre Karlsruher Fußballverein

5½ Jahrzehnte nicht nur Karlsruher, sondern wohl auch deutscher Sportgeschichte hat der KfV in diesem Jahre hinter sich. Nur wenige Jahre nach Gründung des KfV wurde auch Leichtathletik in das sportliche Programm des Vereins aufgenommen und zahlreiche Erfolge künden vom Leistungsvermögen jener Zeit.

Großen Aufschwung nahm die Leichtathletik des KfV unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg, als Altmeister „Ambrosius“ von Sträubgen kommend, das Training übernahm, und der Verein zu höchstem Ehren führte. Ambrosius, Hofmann, Heintzmann, der spätere deutsche 400-Meter-Meister Neumann, späterer Deutsche Meisterschaften und Rekordsieger auf allen Asienbahnen des In- und Auslandes. In den späteren Jahren waren es insbesondere die Mittelstreckler des Vereins, vor allem Oetzer, Demmett und Zimmermann, die ungezählte Siege errangen.

In Erinnerung an alle diese Erfolge und um der Leichtathletik in Karlsruhe neue Impulse zu geben, war für dieses Jahr ein großes Sportfest geplant, das aber nun dem Geschehen umher der KfV-Sportplatzanlage zum Opfer fallen mußte. Dafür werden jedoch im Rahmen des am 23. Juni d. J. auf dem Phönixplatz

zur Austragung kommenden abschließenden Verbandsfesten KfV — Eintracht Frankfurt zwei leichtathletische Wettbewerbe durchgeführt, die in ihrer Bedeutung Meisterschaftscharakter aufweisen. Einmal ist es ein 100-Meter-Staßenlauf, gesteuert mit der Besetzung Stuttgarter Kickers, VfR Mannheim und KTSV 46 Karlsruhe. In der Pause des genannten Spieles findet dann ein 2000-Meter-Lauf statt.

Mit Goldemund, 1800 München, erscheint der bayerische Meister über 5000 m. Ein weiterer Landesmeister ist Qualifizierte von den Stuttgarter Kickers und auch die Platz entsendet mit dem aus Preussentum ihren Meister, in Beerhörd, KTSV 46, dem badischen Waldlaufmeister 1946, entsteht den Vorgesetzten ein Konkurrent, der durchaus reelle Aussichten hat, sich in diesem „Rennen der Meister“ zu behaupten.

In diesen Bemühungen wird er von weiteren badischen Leuten unterstützt, Fischer, TuSG Phönix, und Sponsoren von TuSV Schönen, die sich bei den bad. Weltmeisterschaften als die hartnäckigsten Gegner von Beerhörd erwiesen haben, sind hier zunächst zu nennen.

Aus dem Wurfkreis der Handballer

Überraschungen am laufenden Band

Die Frage des Aufstiegs zur neu zu bildenden Verbandsliga für die Gruppe Süd hat das Spiel des vergangenen Sonntags ihre Note gegeben. Hart und verbissen wurde um den Ersten und Zweiten der Staffeln gekämpft, um die Möglichkeit des Aufstieges zu wahren. Hart auf hat gipfen hier die Spiele und blieben auch die Überraschungen nicht aus.

In der Staffel I mußte der erstgeschickteste TuS Beierheim gegen Bulach eine knappe aber verdiente 7:5-Niederlage hinnehmen. Bulach kämpfte unter Einsatz aller Kräfte und schaffte so die Sensation des Tages. Eritlingen konnte gegen Eitlingen einen 10:5-Sieg verbuchen. In Malsch war Bruchhausen die Gast und nahm in sportlichem Abstand eine 14:0-Niederlage hin.

Auch die Staffel II hatte ihre Überraschung. Der Staffelführer Linsheim mußte in Grünwinkel nach einem Halbzeitstand von 2:2, nachdem Linsheim noch mit 2:1 in Führung ging, nach dramatischem Spiel eine 6:4-Niederlage einstecken. Daxlanden kam in Hochstatten mit 8:2 Toren zu den Punkten und statt mit einem Mechtupel mit Grünwinkel punktgleich auf dem zweiten Platz. Neureut konnte gegen Mühlburg mit 4:0 erfolgreich sein. KTSV 46 hat mit einem 4:1 Erfolg gegen FrSpSvvgv Karlsruhe seine Formverbesserung erneut unter Beweis gestellt.

In der Staffel III hatte der Staffelführer Bintheim in der Blankenlocher Mannschaft einen erst zu nehmenden Gegner, der im ersten 7:5 Toren bezwungen wurde. Friedrichstal hat seine Anwartschaft auf den zweiten Platz bewahrt, denn MTV weiter mit 8:4 gegen Dax. In Grötzingen schwer zu Pank auf kommen, lief, mußte auch die Tsch. Dax jedoch eine 6:4-Niederlage erfahren. In

Spöck hatte Weingarten einen schweren Stand. Mit 10:4 Toren entschied Spöck das Spiel zu seinen Gunsten.

In der Staffel IV kam Wösingen gegen SpV Aue durch ein 12:4 zu den Punkten. Eppenstein schlug Staffel mit 5:2. Der ASV Durlach unterlag knapp mit 5:5 Toren gegen Kellingingen.

Frauen. Die Frauen von Phönix setzten ihren Siegertyp fort und waren gegen Blankenloch mit 14:1 Toren erfolgreich. Warum die Frauen von Friedrichstal wieder nicht angetreten sind, ist unverständlich. Eine Absage hätte zumindest der sportliche Anstand erfordert. Eppenstein — Staff 1:3. Grünwinkel — Linsheim 6:1. Neureut — Mühlburg 2:0. Grötzingen — Durlach 2:0. KTSV — FrSpSvvgv Karlsruhe 9:1. Beierheim kam gegen Bulach zu einem 4:0-Erfolg.

A-Jugend:

Wösingen — Aue	10:1
Eppenstein — Staffort	2:7
Grünwinkel — Linsheim	11:2
Malsch — Bruchhausen	11:2
Spöck — Weingarten	10:4
MTV — Friedrichstal	12:6
Grötzingen — Durlach	3:0
Eitlingen — Eitlingen	11:3
KTSV 46 — FrSpSvvgv Kba	7:0
Bintheim — Blankenloch	11:0
Beierheim — Bulach	8:10

B-Jugend:

Beierheim — Rintheim	7:4
KTSV 46 — FrSpSvvgv Kba	9:0
Eitlingen — Blankenloch	21:0
Grötzingen — Durlach	6:7
Schül. Grünw. — Linskh. Ju.	1:13

S-Jugend:

Beierheim — Beierheim	1:1
Beierheim — Beierheim	1:1

Verbands-Boxsport-Ausschuß

Unseren Bericht über den Verbands-Boxsporttag in Heidelberg in der letzten Nummer tragen wir noch die Zusammenstellung des nordbadischen Boxsportausschusses wie folgt nach:

Vorsitzender: Willi Balerlein, KSV 88 Mannheim.

Stellvertreter: H. Matzner, TapGde Dossenheim.

Kampfrichterobmann: Aug. Leinz, VfR Mannheim.

Jugendobmann: Jul. Müller, KTSV 46 Karlsruhe.

Presseobmann: F. Ach, Heidelberger Botting.

0.

Die Amateurboxstaffel der USA, die in London von England 5:7 geschlagen worden war, unterlag in Dublin gegen Irland mit 7:1.

Gustav Eder und Herbert Nörberg stehen sich am 23. Juni in Berlin im Titelkampf um die deutsche Weltgewichtsmesterschaft gegenüber.

Jugend erlebt die neue Zeit

Karlsruher Pfadfinder auf Pfingstfahrt

„..... komm, komm, lockt der Schritt, komm Kamerad wir ziehen mit ...“ Neugierig schaut man uns nach, einer singenden Jungenschar in blauer Fahrtenkluft, mit „Affe“ und Fahrtenpott. „Wer seid ihr denn? Wo wollt ihr hin?“ ruft man uns zu. „Wir sind Pfadfinder, wir gehen auf Pfingstfahrt!“ schallt es froh zurück. Ja, wir sind froh! Endlich einmal wieder frei und unbeschwert über Land fahren zu dürfen. Wie lange ist es doch schon her, daß wir die alten bündischen Lieder zum letztenmal gesungen haben. Vielleicht will deshalb unser Singen heut kein Ende nehmen. Wie sagt doch Eichendorff: „... ach was kann es Schöneres geben, als ein Wandervogel sein“. Und der Geist des alten Wandervogels lebt in uns und treibt uns hinaus auf die Straße.

Am Freitagabend sind wir von Karlsruhe aufgebrochen. Zunächst geht es mit der Bahn bis Heidelberg und dann hinaus in die Autobahn. Wir trampeln! Mit Kieswagen, Milchautos, Ferntransporter und Lieferwagen. Und als die Nacht hereinbricht, bereiten wir uns aus Moos und Heu ein Lager am Straßenrand.

Beim Morgenrauschen ziehen wir weiter. Ein Gemüseauto nimmt uns mit bis kurz vor Frankfurt. Dort schlagen wir uns in die Büsche und streifen querfeldein dem Taunus zu. Unser Ziel ist Oberems, ein Dorf in der Umgebung von Königstein. Dort wollen wir uns mit Kameraden aus Stuttgart und Frankfurt zu einem zünftigen Pfingstlager treffen. Bis Soden sind wir noch in der Ebene, dann führt unser Weg steil auf in die Berge. Heiß brennt die Sonne und hart drückt der „Affe“. Bracke geht an der Spitze und bahnt den Weg. Ihn folgen mit weltausholenden Schritten Pakker, Tippy und Bubi. Ich bilde den Schluß des Trecks. Bubi ist der kleinste. Von hinten sieht er aus wie ein wandelnder Fahrtenpott; man sieht nur seine zwei Beine. Wir schlagen einen guten Schritt an und erreichen so bis zur Mittagzeit Königstein. Unser Gepäck dürfen wir im katholischen Schwesternhaus unterstellen, wo man uns auch die Möglichkeit gibt, uns vom Staub der Straße zu säubern. Nach einem kurzen Imbiß steigen wir hinauf zur Burg, von deren Turm aus wir einen herrlichen Ausblick auf unsere schöne weite Heimat genießen.

Der Nachmittag findet uns wieder auf dem Marsch. Wir haben die Landstraße verlassen und dringen auf schmalen Waldwegen und auf steilen Pfaden in das stille und unberührte Oberemstal ein. Zunächst gilt es nun, die Lagerstätte auszukundschaften. Nach Waldläuferstätte haben wir uns zu einer langen Reihe auseinandergezogen. In einiger Entfernung sehen wir plötzlich Rauch aufsteigen. Dort scheinen die anderen Gruppen zu lagern. Pakker, Bubi und Tippy bleiben zurück und bereiten auf einer kleinen Lichtung das Abendessen vor. Auf dem Speisetisch steht Grießpudding. Na, ich bin ja gespannt. Bracke und ich ziehen auf Kundschaft aus. Langsam schleichen wir die Stelle an, von wo wir vorhin Rauch aufsteigen sahen. Ja, es sind die Gesuchten. Zwei Köthen stehen schon. Die Stuttgarter scheinen auch schon da zu sein. Wir umschlichen das Lager von

allen Seiten, doch es ist schwer, heranzukommen. Um nicht entdeckt zu werden, ziehen wir uns wieder zurück. Inzwischen ist unser Abendbrot fertig geworden. Bubi hat alles aufs Beste vorbereitet und nach einem kurzen Spruch fallen wir mit vereinten Kräften darüber her. Tippy darf den Pott ausschlecken, was er auch mit einer unnachahmbaren „Grandezza“ unter unseren anspornehenden Zurufen tut.

In den Abendstunden pirschen wir uns dann vereint an das Lager heran und brechen dann mit wildem Geschrei aus dem Hinterhalt über die nichtsahnenden Lagerbewohner her.

Ist das ein Hallo und Begrüßen: Uli mit seinen Pimpfen aus Stuttgart, unter ihnen Stupps, gerade zehn Lenze alt, und Berry, Heijo, Lajos, die alten „Bündischen“ aus Frankfurt, mit ihrer Horde.

Und als die Dämmerung hereinbricht und die Nacht sich über das Tal senkt, da sitzen wir am Lagerfeuer. Über uns die Sterne und fliehenden Wolken. Das Feuer spiegelt sich in unseren Gesichtern. Die Gipfel der Tannen wiegen sich in seinem Widerschein und um Teufelspfeil hängt der Widderkopf. Reihum geht die Teeschale. Gitarren und Balaleika klingen auf und das Tal ist in weiter Runde erfüllt von unseren Liedern. Es sind die alten Lieder des Zupfgeigenhansel, die Lieder, die sich die bündische Jugend selbst geschaffen hat und dann all die Lieder und Sänge, die

deutsche Jungen von ihren großen Fahrten, von fernem fremden Völkern mit heimgebracht haben. Und an unserem Feuer sitzen alte Wandervogel, die einst mit der „Deutschen Jungenschaft“ nach Süden gefahren sind, denen der Staub der Wüste in den Augen brannte, die Italien und den Balkan durchstiegen und die in fernöstlichen Steppen den Kosaken ihre Lieder ablauschten. Und die Nacht und die Lieder umfingen uns. Wer je den Zauber einer solchen Nacht verspürte, ist ihm auf ewig verfallen. Stunde um Stunde verrinnt. Fest in Decken eingerollt schlafen die Pimpfe am Feuer. Wir älteren können uns nicht trennen. Wir schauen uns in die Augen. Gestern waren wir uns noch fremd gewesen. Diese Nacht hat gezeigt, daß wir zueinander gehören; über Stände und Landsmannschaften hinweg hat sie uns zusammengeführt, hat unsere Seelen erklingen lassen — und es war bei allen derselbe Klang. Sie hat uns zu Weggenossen gemacht.

Bei frohen Spielen den Wald durchstreifend verbringen wir die Feiertage. Am Pfingstmontag müssen wir wieder scheiden. Wir benützen die Bahn. Doch während unser Zug uns eilend der Heimat zutreibt, wellen wir in Gedanken am Wildwasser der Ems und unter den schattigen Wipfeln des Taunuswaldes. Und durch das Rattern der Wagen klingt unser Lied auf: „... komm, komm, lockt der Schritt, komm Kamerad, wir ziehen mit ...“ shantie.

Semesterferien

Soll ich sagen, daß ich Student der Architektur bin? So fragte ich mich, als ich mich am ersten Tag meiner Praktikantenarbeit zu den Zimmerleuten der Firma L. gesellte. Neinalich behalte das besser für mich, so entschied ich, sonst fällt man mich vielleicht zu zart an, oder aber man lächelt über meine handwerkliche Unkenntnis. Ich sagte also nur: „Guten Morgen! Ich heiße Hellmut und arbeite jetzt mit euch.“

Aber man hatte gar bald heraus, wie es mit meinem Können stand, und so lernte ich zuerst mal das Nageln. Du lächest, Leser? Weißt du, wie schwierig es ist, einen alten, ausgeglühten Nagel gerade ins Holz zu treiben, und dabei noch im Takt mit dem Hammer eines anderen Zimmermanns zu klopfen? Und das oft in den schwierigsten Körperlagen! So lernte ich denn auch mit dem Stemmzeug umgehen. Ich lernte die Art, die Bundaxt gebrauchen, und ich lernte sägen. Ich glaubte, das alles längst zu können, aber wie staunte ich, als man mir den richtigen Gebrauch dieser Werkzeuge erklärte.

Dann durfte ich zu einer der Baustellen mitgehen. Ein leichtes Frieren lief mir über den Rücken, als ich sah, wie die Zimmerleute auf den schmalen Dachpfetten der fast 20 m hohen Fabrikhalle hin und her gingen, Balken trugen, hämmerten, klopfen und sägten, als gingen sie auf der sicheren ebenen Erde. — Ich stieg etwas beklommen hinauf und gewöhnte mich erst ein Weilchen an die Tiefe, die unter mir jähnte. Ganz langsam wurde ich frei. Auch ich fing an, über die schmalen Balken zu gehen, und ein kleines Gefühl des Stolzes überkam mich. Tief unten bewegen sich die Menschen in ihren Alltagssorgen, sie hasten und wühlen und eilen, und sie klieben an der Erde. Wir aber, wir stehen frei hier

oben, in Sonne und Wind; die Vögel umfliegen uns, und es herrscht eine herrliche Stille. Alles was in uns drunten auf dem Boden noch spänelte und drückte, das löst sich hier oben, und ein herrliches, beglückendes Gefühl nimmt Platz in uns. Kein Geschrei, kein Streit, kein Geschwätz, nichts von all dem dringt zu uns herauf. Nur ab und zu unterbrechen die uralten Zimmermannsrufe, wie z. B. „Holz komm!“ oder „Holz hin!“ die Stille. Das Hämmern und Klopfen klingt wie Musik hier oben. Und dazu der herrliche Harzduft der Holz...

In den Schüpfpausen erklärte mir Willi oder Otto — wie sie sonst noch heißen, das weiß ich selbst bis heute noch nicht — interessante Dinge aus ihrem Handwerk. Ich wunderte mich, welch umfassende Kenntnisse diese Männer haben. Sie konnten mir schwierige statische Berechnungen erklären, sie zeigten mir vieles, was schon lange weit jenseits des rein Handwerklichen liegt. Und da stieg meine Achtung vor diesem Handwerk noch um ein Beträchtliches.

Heute, nachdem diese herrlichen Wochen der schönsten und freiesten Arbeit vorüber sind, wo ich wieder zurückkehre in die nach Wissenschaft reichenden Hallen der Friseuriana, da nehme ich mir fest vor: Wenn es aus irgend einem Grunde nicht sein könnte, daß ich mein Architekturstudium einmal vollenden darf, so wende ich mich ganz bestimmt dem liebgewonnenen Zimmermannsberuf zu.

Das Eiscafé

Wir kommen von der Burg herunter in das alte Städtchen. Da plötzlich ein Schild: Heute Eis!

Tippy schaut Pakker an, Pakker grinst Shantie zu, Shantie stupst Bubi, Bubi blinzelt mir zu, und ich sehe alle vier — grad noch von hinten. Das alte Lied.

Die Rucksäcke liegen unter den Marmortischen. Denn es ist ein Kur-Eis-Café, mit Kellnern und Messing und Plüschsofa und Aschebechern „Ruhe sanft!“

Bubi mit den letzten Kuchenmarken schiebt zum Büfett. Kuchen, richtiger Kuchen, mit rotem Schmier drauf und süß.

Aber Eis? — Eis gibt es erst ab 3 Uhr! Und um 2,16 Uhr geht unser Bus.

Großes Palaver. Jedenfalls war Pakker plötzlich weg — einfach weg — mit Hordenpott weg.

Jedenfalls war Pakker plötzlich da — wieder da — mit Hordenpott wieder da und Eis in demselben. Mein Hei sich vor: Ein Hordenpott voll Eis, rosa-farben und — kalt. Denn es war fantastisch — kalt dieses Himbeereis, von dem Shantie heute noch behauptet, es sei Erdbeereis gewesen.

Nun wir machten uns darüber her, was friedlich und gesittet, als im Hinterrund irgendwo, sich ein Milkgelton erhebt. Es ist, als ob je-



Jugend beim Aufräumen

Foto Archiv

100 Mann und 1 Mädchen

Nach „Zauber der Musik“ im Pall läuft jetzt im Gloria unter dem Titel „100 Mann und 1 Mädchen“ wieder ein Musikfilm, der gute Beurteilung verdient. Der wirklich hübsche Film bietet 1 1/2 Stunden angenehme Unterhaltung und den Genau wundervoller Interpretation von Werken großer Meister. Der Musikfilm will uns — sofern er nicht gerade moderne Tanzmusik bietet — mehr mit großen Komponisten und deren hinreißenden Schöpfungen vertraut machen oder sie uns durch einen berühmten Dirigenten näherbringen, wie beispielsweise auch hier. Auf den Inhalt eines Stückes kommt es daher weniger an. Trotzdem — „100 Mann und 1 Mädchen“ ist ein Film, der wirklich Freude macht und auch inhaltlich anspricht.

Im Mittelpunkt steht Leopold Stokowski, der große Musiker und Dirigent. Er dirigiert Werke Wagners, Tschakowskys, Liszts, Mozarts und Verdis. Stokowiskis Genialität zwingt das Orchester zu Höchstleistungen. Dieser schlanke Mann mit den weißen Haaren und dem verinnerlichten Gesichtsausdruck vermittelt dem Publikum die gewaltige Schönheit der

Musik, die er kongenial vermittelt. Unter seinen schöngeformten Händen, die mit knappen Gesten auch die letzte Feinheit eines Werkes aus dem Musiker herausholen, wird jede Komposition zu einer Nachschöpfung. Doch nicht nur die Hände, der ganze Mensch Stokowski verkörpert Musik. Verückt und berauscht von der Musik, dirigiert er. Es ist ein Erlebnis, ihn so zu sehen.

Als frisches, unverblühtes Mädchen steht Deanna Duynin (im Film Patricia Cardwell) mit ihrem Vater (Adolphe Menjou — eine gute, schauspielerische Leistung) inmitten der Filmhandlung. Die große Not, in der sie sich schon seit zwei Jahren befindet, schickt den Positivist John Cardwell auf die verzweifelte Suche nach Arbeit. Doch es ist schwer für einen stellunglosen Musiker, einen Posten zu erhalten. Da nimmt Patricia die Sache in die Hand. Nach vielerlei Rückschlägen wird sie (und ihr 100 Mann starkes Symphonie-Orchester) belohnt. Stokowski dirigiert das „Orchester stellungloser Musiker“ und verhilft ihm zu einem verdienten Erfolg. M. M.

Pfingstfahrt evangelischer Jugend

Das Bälzle brachte uns nach Herrenb., von wo durchs schöne Gestel zur Aarbenhöhe marschiert wurde. Eine kurze Abenddämmerung beendigte den ersten, schönen Tag. Vor dem Schlafengehen fanden wir uns mit den anderen Gästen der Hütte zum abendlichen Singen. Schön klangen die wundervoll klingenden Volkslieder durchs dümmige Tal, schwangen fort bis zu den schweigenden Gipfeln der Berge. Währenddem arbeitete sich langsam die dunkle Nacht über das Tal, zwischen den schwarzen Tannen hervor, felderlich leuchteten die

Sterne über den schweigenden Köppen der Berge. Wir brögen uns den guten alten Mond eine Huldigung mit dem schönen Abendlied von Claudius „Der Mond ist aufgegangen“. Langsam stiegen die ersten Abendnebel aus den gurgelnden, springenden Bächen und Quellen und malen phantastische Figuren in den schweigenden Talgrund. Es ist spät geworden, wir legen uns schlafen.

Nach kurzer Morgenandacht schweifen wir hinaus ins herrliche Land. Hinaus zum Schweizerkopf und nach dem Essen zur Teufelskühe. Von der hohen Warte des Turmes streift hier der Blick rasend, im leuchten Blau schimmern die Köppen der Berge, in dunklem Grün die nasser stehenden Täler öffnen sich, aus denen freundliche Städtchen und Dörfer, hinaufziehen. In stillen Talwinkeln, auf einsamen Höhen liegen städtische Bauwerke. Ein scharfes Auge erkennt im Dunst der Ferne den Turmberg. Unerwartlich wird uns das erste Wiedersehen mit unserem herrlichen Schwarzwald nach den langen Kriegsjahren sein. H. F.

Sitzung des Jugendkomitees in Buchen

In einer Sitzung des Jugendkomitees referierten die Vertreter der Ausschüsse, die die Gründung von Jugendorganisationen im Kreis Buchen vorzubereiten sollen. Der Landrat Dr. Bernheim sprach dem Buchener Jugendclub seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus, die einen weiteren wertvollen Beitrag zur erfolgreichen Jugendarbeit im Kreis Buchen darstellt.

Der Buchener Jugendclub veranstaltete an beiden Pfingstsonntagen eine wohlgeplante Dandellist, das allgemeine Ansehen fand.

Mit einem fröhlichen Lied führen die ostdeutschen Mitglieder des Buchener Jugendclubs am Pfingstsonntag ins schöne Mühl- und Taubertal. Zuerst ging ins Rayrisch, wo die Jugend des altertümlichen Mühlensberg mit seinen herrlichen Fachwerkhäusern und die Mühlensberg besichtigte, nach dem Mittagessen malen aufwärts nach Wertheim, wo gehäust und geandert und die historische Burg in Apsensthal besichtigt wurde. Mit präparierten Gesängen wurde in guter Laune die Heimreise angetreten. Die Fahrt brachte der ostdeutschen Jugend die Schönheiten ihrer neuen Heimat nahe und wird für alle kommenden Erlebnisse in guter Erinnerung bleiben. schw.



Gipfelrast in den Voralpen

Foto: Glaser (Mannheim)



Foto Wörner

Badener Höhe

Unser Haus auf der Badener Höhe ist wieder frei!

Noch immer höre ich den Jubelruf, mit dem diese wenigen und doch für uns Naturfreunde so unsagbar viel bedeutenden Worte aufgenommen wurden.

Es war mir, die ich erst seit wenigen Wochen dem frohen Kreise der Naturfreunde angehören durfte, ein kleines Erlebnis, die Wirkung dieser Freudenbotschaft zu beobachten.

Ich selbst aber war glücklich, fortan diesem frohen Kreise anzugehören und in ihm viele frohe Stunden verbringen zu dürfen. Daß es unvergeßliche frohe Stunden sein werden, das bewies bereits die gemeinsame Fahrt zur Übergabe unseres Naturfreundehauses Badener Höhe.

Bis Bühl ging die frohe Fahrt und anschließend mit der Kleinbahn nach Oberbühlertal. Von hier begann der Aufstieg. Zunächst durch das schöne Oberbühlertal mit seinen schmucken Bauernhäusern, denen der Krieg nichts anhaben konnte. Viele Blüde folgten freudig überrascht unserer frohen Wandergruppe. Doch weiter führte der Weg dem Ziel entgegen.

Am Kurhaus Sand begannen wir den letzten Aufstieg in froher Erwartung. Nach kurzer Zeit schon war das Dach des Hauses zu sehen. Unwillkürlich wurde der Schritt fester, alle Müdigkeit war vergessen, und mit einem frohen Lied auf den Lippen legten wir die letzte Wegstrecke zurück und standen dann glückstrahlend vor unserem schönen, schmucken Naturfreundehaus.

Trotz behauptete es wie immer seinen Platz, ungeschädigt all der Stürme, die in den letzten Jahren über es hinweggingen. Hell und klar blühten die Fensterscheiben auf uns hernieder und ich glaube das alte Haus hat sich genau so sehr über uns frohe Wanderer gefreut, wie wir über seinen Anblick.

Am Eingang stand schon unser getreuer Hüttenwart und nun gab

es ein frohes Begrüßen und Händeschütteln. Im Hause selbst empfingen uns die übrigen Familienmitglieder und dann nahm der Tagesraum die nun doch ein wenig müden Wanderer auf. Hier fühlten wir uns gleich wie daheim, Einfach und schlicht ist der Raum gehalten. Von jedem Tisch grüßte ein bunter Blumenstrauß und lud uns Wanderer zum frohen Verweilen ein.

Nach eingehender Ruhepause wanderten wir gegen Abend hinauf zum Turm der Badener Höhe. Hier hatten wir einen herrlich schönen Ausblick. Wir grüßten die Wälder, die Täler und Höhen und ein Jubel erfüllte uns, daß wir dieses schöne Land unser Heimatland nennen dürfen. Wir konnten nicht anders, wir mußten unsere Freude in frohen Liedern hinaus-singen in alle Winde. Nur schwer trennten wir uns von der luftigen Höhe, um den Rückweg anzutreten.

Unten angekommen durften wir einen weiteren Einblick in unser schönes Haus nehmen. Da gab es denn ein allgemeines „Ah“ der Überraschung. Blitzsaubere Stuben waren da und wir wurden namentlich in die einzelnen verteilt. Was uns aber fast wie ein Wunder anmutete, waren die blütenweißen Leintücher, die über die Betten gebreitet waren. Dazu kam noch ein kleines Kopfkissen und drei Schlafdecken pro Nase.

Sonntagmorgen 5 Uhr. Wir hatten zu dritt eine Frühwanderung auf den Badener-Höhe-Turm ausgemacht, um dort den Sonnenaufgang mitzuerleben. Rasch und leise wurde aus den Betten gehuscht und dann hinaus in die frische Morgenluft. Ein grauer Nebelschleier war über die ganze Gegend gebreitet und über allem lag noch die friedliche Stille der Nacht. Doch schon nach kurzer Zeit konnten wir feststellen, daß wir nicht die ersten Frühaufersteher waren. Hoch oben im Geäst erklang das Morgenlied unserer gedieberten Sänger. Auch wir wurden

von diesem frohen Zwitschern und Singen angesteckt und ein frohes Lied singend ging's den Berg hinan. Oft ging ein besorgter Blick gen Osten ob wir auch nicht zu spät auf den Turm kämen. Doch wir schafften es zur rechten Zeit. Langsam hob sich der Sonnenball hinter den Bergen hervor und mit ihm erwachte alles zum Leben. Mehr und mehr schwanden die grauen Nebelschleier, bis der junge Tag das ganze Land überflutete.

Schweigend verfolgten wir dieses schöne Schauspiel der Natur, und ich hatte nur den einen Wunsch, daß diese Sonnenstrahlen doch auch in die Herzen der Menschen dringen könnten, um auch da drinnen die grauen Nebel zu vertreiben.

Nur zu rasch verging die Zeit und mahnte uns zur Rückkehr. Inzwischen war ein Absagetelegramm des französischen Generals eingetroffen, der ursprünglich unserer Übergabefeier beiwohnen wollte. Wir hielten trotzdem eine kleine Feier vor dem Hause ab. Mit Musikbegleitung wurde ein Lied gesungen. Dann hielt unser Obmann eine Ansprache. Er führte uns, die wir bis jetzt das schöne Naturfreundehaus wie auch seine Einrichtung als so selbstverständlich hinnahmen, zurück in die Zeit, die große Opfer und Anforderungen an die damaligen Naturfreunde stellte. Wir sahen im Geiste unsere treuen Wegbereiter, wie sie am Wochenende statt auszuruhen, hinaufzogen in die Berge und hier unter schwierigsten Verhältnissen zunächst das Baumaterial beischafften und dann mühsam Stein auf Stein zu setzen. Erst waren es nur kleine Hütten, die sie ihr eigen nennen durften, doch als dann später die schönen, großen Häuser gebaut werden konnten, da waren es wieder unzählige, fleißige Hände, die Sonntag für Sonntag an den kleinen Kunstwerken schufen. Als dann all ihr Mühen mit der Vollendung der Häuser gelohnt wurde und von so vielen Höhen des Schwarzwaldes solch ein schmuckes Naturfreundehaus mit dem strahlenden Zeichen „Hand in Hand durch Berg und Land“ ins Tal grüßte, da folgte das unglückselige Dritte Reich. Man hat die Häuser genommen.

Das war wohl die schwerste Zeit für die ganze Naturfreundebeziehung. Alle aber waren von dem Glauben besetzt, daß einmal auch die Zeit der Unterdrückung ein Ende haben und wieder stolz und schön das Naturfreundezeichen von den Höhen grüßen wird.

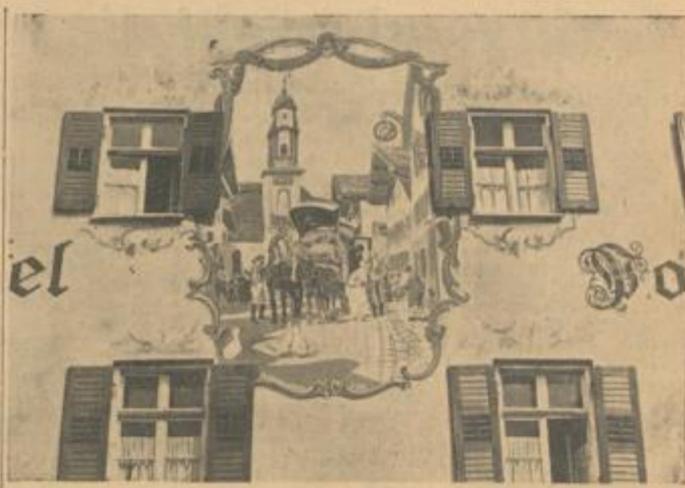
Unsere Feier wurde nun mit einem Lied fortgesetzt und dann sprach der Jugendleiter zu uns: Nach Worten des Dankes gegenüber der Militärregierung, die uns dazu verhalf, unsere Häuser wieder zu errichten, kam er auf den Sinn und Zweck eines jeden Naturfreundehauses zu sprechen. Er brachte seine ganz besondere Freude darüber zum Ausdruck, daß unsere Häuser nicht mehr dem Aufenthalt solcher jungen Menschen dienen, die nur um Kriegserfolge auszuführen, empor zu den Höhen stiegen. Junge Menschen, die keinen Sinn für die Schönheiten der Natur hatten, für die der Wald nur Kriegsgebiet bedeutete, wo jeder Baum als Aussichtsturm und jeder Strauch zur Tarnung diente. Jugend, die die friedliche Stille des Waldes mit Kriegsgewalt erfüllte.

Heute nun soll es anders werden. Wohl stehen die Naturfreundehäuser ganz besonders der Jugend offen. Und hier liegt gerade das Schöne der Jugend, die die Liebe zur Natur hinaufzieht in die Berge, um dort im frohen Kreise das Wochenende zu verbringen. Junge, hohe Menschen sollen es sein, die das Schöne draußen erfassen können, die sich mit der Natur verbunden fühlen. Sie werden die friedliche Stille der Wälder zu schätzen wissen. Jeder Strauch und jede Blume wird ihnen neue Naturschönheiten offenbaren und sie werden den rauschenden Wäldern und den zwitschernden Vögeln ihre Geheimnisse ablauschen.

Wir waren mit in den Bann dieser schönen Worte gezogen, und wir stimmten ihnen mit frohen Herzen zu. Ja, Kamerad Vis, so müssen echte Naturfreunde sein, und wir wollen noch fleißig an uns arbeiten um solche frohe, junge Menschen zu werden, wie du sie dir als Naturfreunde-Jugendleiter wünschest.

Noch einmal wanderten wir dann hinaus, um Abschied zu nehmen von dem schönen Orte, der uns in der kurzen Zeit das Verweilen so lieb geworden war.

Bis Baden-Baden ging der Weg. Von hier führte uns die Straßenbahn nach Baden-Oos. Da begann nun unsere heitere Bahnfahrt, begleitet von frohen Liedern und Instrumentenklang und ich glaube,



Wandmalerei in Mittenwald

Foto. Glaser (Mittenwald)

Ernst Heyda: Der Lehrer

Als der Lehrer am nächsten Morgen in die Klasse kam, fühlte er die erwartungsvolle, fast ängstliche Spannung der Knaben, er schritt schnell zum Pult, erblickte aus der Wand der Gesichter ein auffallend blaues, trotziges Antlitz und schlug das Klassenbuch auf, ehe er mit einer Handbewegung die Knaben setzen ließ.

Er rief „Dietrich!“ Der blasser Knabe fuhr empor und blieb mit hängenden Schultern, den Blick fest auf den Lehrer gerichtet, in der Bank stehen.

Der Lehrer sah ihn nicht an, ich werde ihn eine Weile so stehen lassen, dachte er, und blätterte weiter im Klassenbuch, um sich über die Hausaufgaben zu unterrichten.

Was war eigentlich schlimm daran, sann er, der Junge hat ein Krähen-nest ausgehoben. Ich habe ihn dabei ertappt. Es war sein Pech, hundertmal geht so etwas gut, niemand merkt es.

Nun muß ich ihn bestrafen, das ist auch klar. Es gibt Milliarden Krähen, und ich bestrafe ihn ja nicht um der zwei oder drei Krähenier, sondern weil er eben ein Verbot übertreten hat.

Er sah den Knaben vor sich. Mit wirren Haaren, die Augen voller Angst vor den jäh heraufstatternden Krähen, deren heiseres Wutgeschrei Schreck und Erkenntnis in ihm hochsteigen ließen, war er am Stamm heruntergerutscht, dann auf die Lichtung gelaufen und dem Lehrer in die Hände, doch schien es, als habe die Anwesenheit des Erwachsenen, so erschreckend sie im Augenblick auch sein mochte, beruhigend auf ihn gewirkt. — Die Krähenier in der Mütze waren alle zerdrückt.

„Hm, ja!“ sagte der Lehrer nach einer Weile; die Knaben sahen ihn an, ihr Schicksal war mit dem des Schülers Dietrich verbunden, obschon es auch unter ihnen Gesichter gab, die nur vom eigenen Schmerz berührbar waren.

Es ist sonderbar, dachte der Lehrer, daß mich all dieses an jenen Tag erinnert, an dem Vater, damals im großen Krieg, auf Urlaub kam. Ach ja, am Morgen, an dem er ankommen sollte, fuhr ich los, ich wohnte bei der Tante und dem Großvater. Nun hatten sie mir eine Tasse mitgegeben für Vater, vielleicht stand darauf „Dem lieben Vater zum Geburtstag“, denn Vater hatte gerade an diesem Tage Geburtstag. Aber als ich aus dem Zuge stieg, da fiel mir die Schultasche aus der Hand, und die Tasse lag in Scherben...

Eine Sekunde lang sah der Lehrer zum Fenster hinaus; er lächelte. Die Knaben, die glaubten, der Lehrer erinnere die Strafe, bekamen hellere Gesichter, von Dietrich wich die Ge-

wenn der Durchgang nicht so eng, und die Sitzplatzbelagerung nicht so dicht gewesen wäre, wir hätten auch noch ein Schnaderlupferl zwischen Baden-Oos und Karlruhe zustande gebracht.

Mit strahlenden Augen und einem Herzen voll Glück und Sonne trafen wir in Karlruhe ein. Noch einmal erklangen auf dem Bahnhofplatz die Instrumente und mit einem frohen Wanderlied ließen wir den schönen Tag ausklingen.

So war denn unsere Fahrt zur Badener Höhe mit einem vollen Erfolg gekrönt und ich hoffe und wünsche, daß ihr noch recht viele folgen werden. H. B.

Wanderung der Naturfreunde Durlach

Am Pfingstsonntag fuhrten wir in der Frühe nach Heidelberg. Vom Bahnhof gingen wir über die neuer-

spanntheit, seine Rechte fand einen Bleistift, mit dem er spielte.

Ja, die Tasse! Der Junge lief mit leerem Gesicht, das von Tränen verschmiert war, den Feldweg nach Hause, am Ufer des Sees entlang. Irgendwo hatte er einen Stock aufgehoben, einen verbogenen, astigen Knüppel, mit dem er die Köpfe der Blumen zerschmetterte: da, da, da!

Dann kam aus einem Hofe der Hahn auf ihn zugelegt, daran erinnerte sich der Lehrer noch genau, ein bösariges Tier, das ihm auf die Schultern flog und ihm nach den Augen hackte, er sah nun klatschende Flügel und zerrende Schatten, da ließ er sich jäh fallen, die krampfhaft gehaltene Tasse flog davon er schlug mit dem Stock um sich, blüdnings und erschrocken, es gab einen dumpfen, seltsamen Laut, einen heiseren spitzen Schrei, und der Hahn rührte sich nicht mehr.

Der Knabe wischte sich die Tränen aus den Augen, ergriff die Mappe und rannte, bis er dem Vater in die Arme lief. Ach Gott, ist das Vater? — dann weinte er hallelu und befreit und erzählte stammelnd, daß er die Tasse zerbrochen habe. — Vater hatte einen Farnekasten und eine Angel mitgebracht.

Der Lehrer sah vom Klassenbuch auf und wieder auf die Blätter. Rechnen: „Ach so!“ sagte er. Er blickte über die Klasse und erkannte den stehenden Knaben.

„Nun ja, Dietrich“, sagte er mild, „du wirst es nicht wieder tun, hörst du?“

Der Knabe schüttelte den Kopf. Der Lehrer sah auf die Uhr, es waren erst zehn Minuten vergangen, er war erstarrt, daß es noch nicht später war.



Eggender Bauer

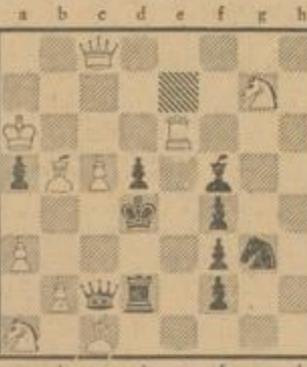
Für den SCHACHSPIELER

Zu unserem Löserwettbewerb

Eine Partie aus der am vergangenen Sonntag gespielten 8. Runde um die Stadtmeisterschaft. Weiß: H. Wollinger, Karlsruhe, Schwarz: Mitter, Durlach.

Aufgabe Nr. 31 von Dr. Michaelischeck, Teplitzer Turnier 1922, 3. Preis

1. d4, S8, 2. S12, e4, 3. c4, e5, 4. Sc3, c6, 5. Lg5, Lc7, 6. e3, M, 7. Lb4, Sd7, 8. Tc1, 0-0, 9. Ld3, d-c4, 10. L-c4, M, 11. Ld3, a5, 12. 0-0, 13. L-c7, T-c8, 14. S-c4, S-c5, 15. L-c5, S-c8, 16. Lb4, e5, 17. L-c5, e-d, 18. L-c4, T-c8, 19. D-c1, D-d5, 20. D-c2, T-c8, 21. D-d1, D-c4, 22. D-d, T-d, 23. S-d2, T-c8, 24. T-d1, L-d4, 25. Sd1, L-d4, 26. L-c1, L-c7, 27. e3, L-c7, 28. L-c3, K-c8, 29. K-c2, K-c8, 30. K-c2, g4, 31. e4, h3, 32. S-c4, S-c7, 33. S-c2, S-c4, 34. S-c4, L-c3, 35. L-d4, L-c3, 36. L-c3, T-c7, 37. T-d1, K-c7, 38. b1, 39. L-c3, L-c8, 40. S-d1, L-b5, 41. K-c1, S-c7, 42. S-c2, S-c4, K-c1, S-c7, 43. K-c1, e5, 44. K-b1, S-c4, 45. S-d1, S-c2, 46. T-c7, L-d1, 47. S-c7, L-c2, 48. S-c2, T-b1, 49. K-c2, e5, 50. S-c1, 51. L-c3, 52. S-c1, T-c7 und Weiß gab auf.



Matte in 3 Zügen.

Eine interessante Kurzpattie! Weiß: Altschick, Schwarz: Temmer, 1. e4, e5, 2. Lf4, Lc5, 3. Sd3, g6, 4. Sc3, Sd6, 5. L-c4, S-c6, 6. d5, L-c4, 7. S-c4, e4, 8. S-c5, d-c5, 9. L-c4, S-c5, 10. L-c3, S-c7, 11. S-c4, L-d1, 12. L-c7+, K-c7, 13. L-c3+, K-c8, 14. 0-0+, K-c8, 15. T-c5 matt.

Im Turnier um die Stadtmeisterschaft führt in der 8. Runde Max Gisinger mit 7 1/2 Punkten aus 9 Partien vor dem Darmstädter Walter Metzger und dem Karlsruher Ullmer mit je 7 1/2 Punkten. Die 10. Runde wird am kommenden

den Samstag wieder im „Klosterbräu“ Karlsruhe gespielt, Beginn 14.30 Uhr. G. Becker, Durlach, Auer Straße 2.